

Verlagsort Dresden.

Expeditoren: Die Postzeitung AG am Berlin Platz 8, 10117 Berlin, Telefon 100000. Die Postzeitung AG am Berlin Platz 8, 10117 Berlin, Telefon 100000.

Verleger: Die Postzeitung AG am Berlin Platz 8, 10117 Berlin, Telefon 100000. Die Postzeitung AG am Berlin Platz 8, 10117 Berlin, Telefon 100000.

Sächsische Volkszeitung

Schreibleitung: Dresden-N., Poststraße 17, Telefon 20711 u. 21012. Druck und Verlag: Germania-Verlagsgesellschaft mbH, Poststraße 17, Dresden-N., Telefon 20711 u. 21012. Verleger: Die Postzeitung AG am Berlin Platz 8, 10117 Berlin, Telefon 100000.

Mittwoch, den 5. April 1939

Im Falle von Märsch, Verbot, eintrübender Getreideerzeugnisse hat der Reichsminister für Ernährungswesen keine Ansprüche, falls die Getreide in betrübtem Zustand, wenn jedoch über nicht erfindet. Die Postzeitung AG am Berlin Platz 8, 10117 Berlin, Telefon 100000.

Amtsübernahme des Reichsprotectors

Ein Festtag für Böhmens Hauptstadt

Prag, 5. April. Die schöne, alte deutsche Stadt Prag an der Moldau, die Hauptstadt des Reichslandes Böhmen, einst Sitz deutscher Kaiser, feiert heute im Zeichen der Uebernahme der vollziehenden Gewalt durch den Reichsprotector, Reichsminister von Neurath, in die Geschichte der böhmischen Länder nach dem ereignisreichen 15. März der 5. April 1939 als ein Tag von außerordentlicher historischer Bedeutung ein. Mit diesem Tage beginnt für das tschechische Volk eine neue Epoche.

Prag im Flaggenschmuck

Trotz des regnerischen Wetters herrscht in Prag schon in den frühen Morgenstunden ein reges Leben. Es ist Feiertag heute, die Arbeit ruht, alle Geschäfte haben geschlossen, auch alle öffentlichen Kassen, Anstalten und Betriebe. In den Schulen wird, soweit nicht ohnehin Osterferien sind, nicht unterrichtet. Den Angestellten aller Fabriken, Werkstätten, Bauen, Geschäften und Büros wird an diesem Tage bezahlter Urlaub erteilt. So wird weiten Kreisen der Bevölkerung die Möglichkeit gegeben, an dem feierlichen Empfang für den Reichsprotector teilzunehmen. Nur die Lebensmittelgeschäfte haben bis 9 Uhr früh ihre Pforten offen.

Die Straßen, besonders in der Innenstadt rund um den Wenzelsplatz und die Straßenzüge hinauf zur Burg, die im südlichen Teil über der Stadt liegt, sind reich besetzt. Die Fahnenkreuzfahrer neben den Farben des tschechischen Volkes. In dichten Kolonnen marschieren die Jugend zur Annarschstraße, um Spalier zu bilden.

Schon mehr als eine Stunde vor der Ankunft des Reichsprotectors sind viele Straßenzüge, besonders das breite Moldauufer, von dem man einen wunderbaren Blick auf die Burg hat, dicht besetzt. Den Ordnungsdienst verleiht fast ausschließlich die tschechische Polizei.

Generaloberst von Brauchitsch bei Staatspräsident Dr. Saha

Auf dem Prager Burghof wurde der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, von dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 3, General der Infanterie Blaskowich, und dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 5, General der Infanterie Eist, sowie den kommandierenden Generalen des 8., 17. und 18. Armeekorps, den Generalen der Infanterie Busch, Kienig und Weger, empfangen. Eine Ehrenkompanie des auf der Prager Burg seit dem 15. März stationierten Wachbataillons war mit Fahnen und Musik aufmarschiert. Der Oberbefehlshaber des Heeres schritt die Front ab und begab sich dann in die Burg, wo er mit dem kommandierenden General Besprechungen abhielt. Nach den Besprechungen stattete Generaloberst von Brauchitsch Staatspräsident Dr. Saha einen Besuch ab.

Der Reichsprotector auf der Fahrt nach Prag

Der Sonderzug, mit dem sich der Reichsprotector Freiherr von Neurath am Dienstagabend von Berlin zur feierlichen Amtsübernahme nach Prag begab, erreichte um 8.40 Uhr bei Theresienstadt das Gebiet des Protectorats Böhmen und Mähren. Der Reichsprotector wurde auf seiner Fahrt von Staatssekretär Stuchart begleitet.

Die Fahrt des Reichsprotectors nach Prag erfuhr eine feierliche Unterbrechung, als der Zug um 8.30 Uhr in Lobositz, der letzten Station vor dem Protectorat, eintraf. Der Reichsprotector, der nun das Geschick Böhmens und Mährens in seine Hände nimmt, wurde hier kurz vor dem Betreten des böhmisch-mährischen Gebietes von Staatssekretär Frank erwartet und herzlich begrüßt. Mit Staatssekretär Frank befielen hier den Zug der neuernannte Wehrmachtbevollmächtigte beim Reichsprotector, Generalleutnant Friederle, Ministerialdirektor von Burgsdorf und Legationsrat von Kessel, Oberst Longin und Major Wöckel, die von hier ab dem Reichsprotector auf seiner Fahrt nach Prag das Geleit gaben.

Bei Theresienstadt passierte der Sonderzug gegen 8.40 Uhr die Grenze zum Reichsprotectorat. Die Fahrt des Reichsprotectors durch das böhmisch-mährische Land hatte begonnen. Lange Zeit führt die Strecke des Sonderzuges am Elbstrom und später an der Moldau entlang. Vom anderen Ufer grühen die Höhen der böhmischen Schweiz. Trotz regenverhangenen Himmels bietet die hügelreiche Landschaft, die der Sonderzug durchfährt, immer wieder starke Eindrücke. Kurz vor 10 Uhr tauchen aus dem letzten Wolkenschleier im Moldautal die

Dächer und Türme der alten Kaiserstadt Prag auf, die in feierlicher Erwartung des Reichsprotectors steht und für einen würdigen Empfang gerüstet ist.

Die Ankunft Freiherrn von Neuraths in Prag

Der Reichsprotector für Böhmen und Mähren, Freiherr von Neurath, traf am Mittwochvormittag in Prag ein. Kurz nach 10 Uhr ließ der Sonderzug in die Halle des Wlffow-Bahnhofes ein. Der Reichsprotector, der als erster den Sonderzug verließ, wurde vom Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 3, General der Infanterie Blaskowich, und Gauleiter Henkel begrüßt. Vor dem Bahnhof hatte eine nach Tausenden zählende Menge sich eingefunden, die den Reichsprotector herzlich willkommen hieß.

General Blaskowich richtete an Freiherrn von Neurath folgende Ansprache: „Als Oberbefehlshaber der in Prag vereinten deutschen Truppen habe ich die seltene Ehre, Sie, Herr Reichsprotector, als erster auf diesem historischen Boden im großdeutschen Lebensraum empfangen zu dürfen. Mit dieser Begrüßung verbinde ich den heißen Wunsch, daß es Ihrer überlegenen Staatsmännischen Führung und Ihrer Lebensweisheit, Herr Reichsprotector, gelingen möge, Ihrem Ihnen vom Führer übertragenen hohen Amt eine erfüllende Auswirkung zu geben. In diesem Sinne heiße ich Sie herzlich willkommen.“

Im feierlich geschmückten Empfangsraum des Bahnhofs haben sich der kommandierende General des 4. Armeekorps, General der Infanterie von Schmebber, der kommandierende General des 14. Armeekorps, von Wletrouheim, und in Vertretung des Reichsleiters SS und Chefs der Deutschen Polizei Dämmmer, der Chef der Deutschen Ordnungspolizei, General Daluege, eingefunden. In Vertretung des Chefs der Sicherheitspolizei hatten sich SS-Gruppenführer Seydritsch, Volkshaffner Ritter, der bisherige deutsche Geschäftsträger und Leiter der Dienststelle des Auswärtigen Amtes in Prag, Gesandtschaftsrat Gendke, mit den Herren seines Stabes, von tschechisch Seite der Oberbürgermeister der Stadt, Dr. Klapha, sein Stellvertreter Prof. Dr. Pflüger, der Chef der tschechischen Polizei, Polizeipräsident Charvat, sowie zahlreiche Persönlichkeiten des Prager öffentlichen Lebens versammelt.

Begleitet vom Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 3, General der Infanterie Blaskowich, betritt der Reichsprotector den Empfangsraum, wo ihn der Oberbürgermeister der Stadt Prag, Dr. Klapha, in tschechischer, und Prof. Dr. Pflüger in deutscher Sprache willkommen heißen.

Der Oberbürgermeister gab im Namen der Stadtverwaltung die Begrüßung ab, bei der Erreichung des schönen und großen Zieles, das sich der Reichsprotector gestellt habe, mit allen Kräften beifällig zu sein.

Paris im Zeichen der Staatspräsidentenwahl

Wiederwahl Lebruns als gesichert angesehen.

Die französische Frühpresse vom Mittwoch steht fast ausschließlich im Zeichen der am Mittwochvormittag im Schloß von Versailles stattfindenden Staatspräsidentenwahl. Alle außenpolitischen Themen treten hinter diesem innerpolitischen Ereignis zurück. Ein großer Teil der Presse betont, daß die Wahl des Staatspräsidenten den Eindruck einer „Rundabiegung der nationalen Einigkeit und Geschlossenheit“ abgeben soll, während der unbefangene Leser angesichts der nach wie vor sehr heftig opponierenden Linksblätter zweifellos ein etwas anderes Bild bekommt. Allerdings wird die Wiederwahl Lebruns zum Präsidenten der Republik wohl kaum mehr in Zweifel gestellt. Auch die Erklärung des radikalpolitischen Senators Gobart, daß eine Wiederwahl des gegenwärtigen Staatspräsidenten dem Geiste der Verfassung entgegenstehe, ist nach Meinung des größten Teiles der Frühpresse nicht ansehnlich, irgendwelche Veränderung in den erwarteten Ablauf der Wahl zu bringen.

Der slowakische Ministerpräsident in Berlin

Tiso, Durcansky und Cernak am Mittwoch vormittag in der Reichshauptstadt eingetroffen

Telegrammwechsel zwischen Pius XII. und General Franco

Der St. Stuhl und Nationalspanien.

Rom, 5. April. Pius XII. hat nach dem Fall von Madrid ein sehr herzliches Glückwunschtelegramm an General Franco gerichtet, in dem er seiner Dankbarkeit gegen Gott für den Sieg des katholischen Spaniens und seiner Hoffnung Ausdruck gab, daß dieses mit neuer Kraft seine alte christliche Tradition wieder aufnehmen werde. General Franco hat in einer Dankdrachung dem Papst mitgeteilt, wie tief ergriffen er von seinen väterlichen Worten anlässlich des Sieges in einem heldenhaften Kreuzzuge gegen die Feinde der Religion, des Vaterlandes und der christlichen Gestattung sei.

Bombenanschlag auf die deutsche Botschaft in Chile

Santiago de Chile, 5. April. Um 2 Uhr morgens wurde ein Bombenanschlag auf die deutsche Botschaft verübt. Die starke Explosion zerstörte die Gartenpforte und sämtliche Fensterscheiben. Die Presse berichtet bisher lediglich kurz mit der Tendenz, den Anschlag zu bagatelisieren. Die Täter sind bis jetzt noch unbekannt, jedoch unweit entfernt im Lager der in letzter Zeit nach hervortretenden Heher zu finden.

Im Laufe des Vormittags sprachen der Distriktsbürgermeister, der Provinzintendant, der Präfect der Geheimpolizei und der Protokollchef beim Volkshaffner vor, um im Namen der Regierung ihr Bedauern über den Anschlag zu übermitteln.

Mit diesem rachsüchtigen Anschlag hat die unverantwortliche Hege extremistischer Elemente gegen das Großdeutsche Reich, die auch in letzter Zeit in den südamerikanischen Staaten sowohl gegen Deutschland als auch gegen Italien und das salazaristische Spanien in verstärktem Maße zu spüren war, einen Höhepunkt erreicht, der nicht mehr zu überbieten ist. Wenn auch bisher die Täter von der Polizei nicht ermittelt werden konnten, so sind die Hintermänner hinlänglich bekannt. Es sind jene jüdisch-demokratisch-freimaurerischen Kreise, die in der Front der Hege und Hetze nichts unversucht lassen, um das Großdeutsche Reich zu bekämpfen. Daß sie hierbei in der Wahl ihrer Mittel auf das skrupellosste vorgehen — von der schamlosen Presselüge bis zum rachsüchtigen Bombenanschlag — das beweist die Bombenexplosion in Santiago de Chile.

Wieder sechs Bombenanschläge in England

London, 5. April.

In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch ereigneten sich in Birmingham nacheinander drei Explosionen. In allen drei Fällen handelt es sich um Zeitbomben, die im Zentrum der Stadt explodierten. Der Sachschaden war beträchtlich, Personen wurden jedoch nicht verletzt.

Außer diesen drei Explosionen in Birmingham in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch ereigneten sich in den frühen Morgenstunden des Mittwoch noch zwei Explosionen in Liverpool und eine in Coventry.

Die beiden Explosionen in Liverpool ereigneten sich auf einer Hauptverkehrsstraße der Stadt und in unmittelbarer Nähe der Straßenbahnlinie. In dem einen Falle explodierte der Sprengkörper an einem Straßenbahnwaggon. Wie man vermutet, war beabsichtigt, den Straßenbahnverkehr zwischen dem südlichen Ende der Stadt und dem Zentrum durch die Explosionen zu stören, was aber nicht gelang. Es wurde lediglich einiger Sachschaden angerichtet. Auch bei der Explosion in Coventry war die Bombe bei einer wichtigen Verkehrsrohung an dem Straßenbahnwaggon befestigt worden. Durch die Explosion wurde ein in der Nähe liegendes Hotel schwer beschädigt. Personen wurden in allen Fällen nicht verletzt.

Verstärkung des italienisch-albanischen Verteidigungsbündnisses

Der Rundfunksender Bari gegen tendenziöse Auslandsnachrichten

Rom, 5. April. Die in Bari erscheinende Gazzetta del Mezzogiorno veröffentlicht unter der Überschrift „Verstärkung des italienisch-albanischen Bündnisses“ eine Mitteilung des Rundfunksenders Bari, die wie folgt lautet:

„Die im Auslande über die Lage und die Beziehungen zwischen Italien und Albanien verbreiteten Nachrichten sind tendenziös und ungetreue. Auf ausdrücklichen Antrag des Königs von Albanien sind Besprechungen für eine Verstärkung des Verteidigungsbündnisses zwischen den beiden Ländern im Gange.“

Ermordung des englischen Konsuls in Moskau

Bei Demonstrationen nach dem Tode König Georgs V. wurde der dortige englische Konsul im Laufe von Demonstrationen, die bei Bekanntwerden der Nachricht vom Tode König Georgs V. stattfanden, ermordet. Die erregte Volksmenge steckte das britische Konsulat in Brand.

Die Ermordung des britischen Konsuls in Moskau und die Niederbrennung des Konsulats werden in London beklagt. Ueber Moskau ist das Kriegsrecht verhängt worden. Nach neueren Meldungen sind bisher vier Personen verhaftet worden, die vor ein Sondergericht gestellt werden. Wie verkundet, soll der irakische Ministerpräsident sein Bedauern ausgesprochen haben.

Lloyd George: Die Sowjetunion allein...

Im Zeichen der Einkreisungspolitik, die Londoner Führer den Männern die Sinne und Sinne ganz vernebelt zu haben scheint, sind wir nachgerade schon allerhand an Tiraden gegen Deutschland und seine Politik gewöhnt.

Sie alle aufzuführen oder gar sich damit auseinanderzusetzen, würde zu Unschicklichkeiten in der deutschen Presse führen und darüber hinaus den Gehörten zuviel der Ehre antun.

Heute nun möchten wir einige Sätze aus den Ausführungen wiedergeben, die Lloyd George im britischen Unterhaus gemacht hat. Wir zitieren:

„Lohnt uns ganz offen sein“, meinte Lloyd George, „wenn morgen Krieg ausbräche, könnten wir nicht ein einziges Bataillon nach Polen schicken und ebensowenig die Franzosen. Deutschland würde vielmehr an zwei Fronten kämpfen müssen, aber Frankreich hauptsächlich an drei. Was wird, während wir Deutschland blockieren — worauf es selber aber viel besser gerüstet ist als 1914 — mit Polen geschehen?“

„Mein Rat? Wenn wir uns auf Iracandewas einlassen, ohne dabei die Unterstützung Sowjetrußlands zu haben, laufen wir in eine Falle. Die Sowjetunion allein kann im Osten eingreifen. Sie hat eine Luftflotte, die sich mit der deutschen messen kann; sie hat 18 Millionen brave Soldaten, die das Tapferste an Soldaten in der ganzen Welt sind. Es ist unverständlich, warum die Regierung nicht vorwen Sowjetrußlands Beistand herbeiführt hat. Die Polen wollten nicht? Rühmlich! Es ist doch wohl unsere Sache, festzustellen, unter welchen Bedingungen wir Polen helfen wollen. Wenn sie unsere Bedingungen nicht annehmen wollen, dann sollen sie eben sehen, wo sie bleiben.“

Diese Sätze sprechen für sich. Erhebt sich nur die Frage, ob sich wohl Oberst Beck, der ja zur Zeit in London zu Besprechungen weilte, über diesen Rat des alten Lloyd George sonderlich gefreut hat?

Reorganisation der britischen Danzertruppen

London, 5. April. Auf Anfrage beauftragte Kriegsminister Dore-Beilish im Unterhaus, daß eine Reorganisation der Danzertruppen der britischen Armee beabsichtigt sei. Die 18 motorisierten regulären Kavallerieregimenter sowie die regulären und territorialen Einheiten des Tankkorps sollen in einem neuen Korps, einem sogenannten Panzerkorps, zusammengestellt werden. Dadurch soll eine Gleichmäßigkeit der Ausbildung und der Vermaltung sowie eine verstärkte militärische Wirksamkeit erzielt werden. Die Reorganisation für das neue Korps soll sobald wie möglich beginnen.

Deutsch-niederländische Verhandlungen über Frauen des Arbeitseinsatzes

Berlin, 5. April. In der Zeit vom 27. März bis 3. April 1939 haben im Reichsarbeitsministerium zwischen Vertretern der deutschen und der niederländischen Regierung Verhandlungen über die Beschäftigung niederländischer Arbeiter und Angehöriger in Deutschland stattgefunden, bei denen auch die Lohnüberweisung von Grenzängern und sonstigen Arbeitern neu geregelt wurde.

Erdichtete deutsche Annexionsabsichten auf Patagonien

Ein gefälschter Bericht an das konsularpolitische Amt in München

Unter der Überschrift „Friedliche Methoden“ beleuchtet der Böhlsche Beobachter den dunklen Hintergrund einer in Argentinien in die Welt geleiteten Lügenhefte, die dem Deutschen Reich durch eine plumpe Fälschung Annexionsabsichten auf Patagonien in die Schuhe schreiben wollte. Der B. B. schreibt:

Drei argentinische Zeitungen, von denen zumindest eine ein notorisches Organ der jüdischen Emigration ist, haben dieser Tage das Faksimile eines Berichtes veröffentlicht, der angeblich am 11. Januar 1937 von der deutschen Botschaft in Buenos Aires an das konsularpolitische Amt in München abgesandt wurde. Dieser Bericht betraf die Beschaffung von geheimem Informationsmaterial mit dem Ziele einer späteren Annexion Patagoniens durch das Reich. Patagonien ist die südlichste Provinz Argentiniens. In den Kommentaren zu diesem angeblichen Bericht wurde der Reichsregierung und der deutschen Botschaft organisierte Spionage vorgeworfen. Dem deutschen Leser zu versichern, daß es sich hier um eine unverschämte Fälschung handelt, ist überflüssig, denn er weiß, daß der Führer deutsche Politik und nicht die Politik eines großen wahnwitzigen Imperialisten macht. Daß es sich um eine besonders plumpe Fälschung handelt, geht daraus hervor, daß der angebliche Bericht gleichzeitig die Unterschriften eines Legationsrates von Schubert und des stellvertretenden Landesgruppenleiters Müller trägt. Herr von Schubert würde sich nie als „Legationsrat“ unterschreiben, da das erstens überhaupt nicht üblich und er zweitens noch gar nicht Legationsrat ist. Außerdem ist eine gemeinsame Unterschrift eines Botschaftsmitgliedes und eines Hohenlegationsrats der Reichsregierung in Deutschland unmöglich. Ähnliche Nachforschungen haben aber auch ergeben, daß es überhaupt keine Berichte dieser Art von irgendeiner deutschen Stelle gibt — daß die Veröffentlichungen mit anderen Worten also von A bis Z aus den Fingern geflogen sind.

Jugendlicher Räuber zu 8 Jahren Gefängnis verurteilt

Erfurt, 5. April. Am letzten Freitag versuchte der 17 Jahre alte Fritz Hoh aus Geroldsdorf im Erfurter Steigerwald einen Kraftfahrzeugführer durch Stehlen einer Autofalle zu berauben. Er wurde aber von dem geistesgegenwärtigen Kraftfahrzeugführer überlistet und der Polizei ausgeliefert. Bereits am Dienstag, dem vierten Tage nach dem Verbrechen, stand er vor dem im Erfurter Schwurgerichtssaal tagenden Sondergericht Halle. Zu Beginn der Vernehmung brachte der Vorstehende des Sondergerichts zum Ausdruck, daß den Angeklagten nur seine Jugend vor der Todesstrafe rette.

Als Hoh nach dem Kauf einer Scheintabipistole die seiner Mutter entwendeten 10 RM auf einem Erfurter Nummelplatz bis auf 10 Pfennig verbraucht hatte, reifte in ihm der Plan, einen Kraftwagenführer zu berauben.

Während der Staatsanwaltschaft die Höchststrafe von 10 Jahren Gefängnis beantragte, verurteilte das Sondergericht Fritz Hoh wegen Verbrechen im Sinne des Autofallengesetzes und wegen räuberischer Erpressung zu acht Jahren Gefängnis.

Wenn das Gericht nicht auf die Höchststrafe von zehn Jahren Gefängnis erkannt hat, dann nur deshalb, weil bei der Ausführung der Tat noch schlimmere Mittel hätten angewendet werden können, als sie der Angeklagte gebraucht habe.

Die Begrüßungsansprache Prof. Pfizners

Reichsprotector von Neurath dankt für die herzliche Begrüßung in Prag

(Fortsetzung von Seite 1.)

Prof. Pfizner erklärt u. a.: „Mit dem Augenblicke, da Sie den Boden dieser mit der deutschen Geschichte so eng verbundenen Stadt betreten, wird jenes Werk vollendet, als dessen Schöpfer der Führer vor drei Wochen auf der Prager Burg einzog: Böhmen und Mähren ein und ständiger Bestandteil des Großdeutschen Reiches! Diese Wirklichkeit wird hinfort durch den in Prag verbleibenden Reichsprotector aller Welt sichtbar gemacht. Prag erhält damit für das Reich und das deutsche Volk, darüber hinaus aber auch für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in der Mitte und dem Osten Europas die schwere und hohe Aufgabe, eine erstklassige Ordnungsgesetz zu werden. Solange diese Stadt diese durch die ihr aus der Geschichte nicht unbekannt Aufgabe erfüllen wird, solange darf der Friede in diesen Ländern als gesichert gelten, solange wird die Ostgrenze des Reiches unerschütterlich stehen. Mit Ihrer Ankunft, Herr Reichsprotector, erhalten diese Länder und vor allem Prag einen sichtbaren Verkörperer der Reichsmacht und des Reichsbewußtseins. Gerade deshalb jubeln Ihnen heute zum freudigen Willkommen die Herzen der Prager Deutschen voll inniger Dankbarkeit entgegen, die doch damit ihre so lange und innig beghegte Sehnsucht nach der Heimkehr ins Reich, die aus dem niemals ganz erfolglosen Reichsbewußtsein erwuchs, in herzlichster Erfüllung. Sie werden in dieser Stadt deutsches Leben kennen lernen, aufrechte deutsche Menschen, die in schweren Zeiten ihr Deutschtum hochgehalten und verteidigt haben. Dieses Deutschtum Prags, das aus einer vielhundertjährigen Geschichte zurückblickt und seine Bestimmung in unzerstörbaren Kulturwerten verankert hat, will Ihnen, soweit es in seinen beschiedenen Kräften steht, bei der Erfüllung Ihrer ehrenvollen, aber auch schweren Pflichten zur Seite stehen und den Aufenthalt in dieser Stadt verschönern helfen. Es verspricht Ihnen

schon heute, daß es sich nach dem Willen des Führers dem Befriedigungs- und Befriedigungswort, dessen gerade diese Länder so sehr bedürfen, mit allen Kräften widmen und damit vor aller Welt bekunden will, daß an der Prager Burg nicht nur Böhmen, sondern auch Mähren und Böhmenfreude möglich sind.“

Der Reichsprotector Freiherr von Neurath erwirkte auf die Begrüßungsanrede der Vertreter der Stadt Prag mit den Worten:

„Meine Herren! Ich danke Ihnen für Ihre herzliche Begrüßung. Ich betrete heute zum erstenmal den Boden Prags, und ich kann Ihnen nur das eine versichern, daß mein Streben, wie ich es schon früher zum Ausdruck gebracht habe, dahin gehen wird, der Stadt Prag und diesem Lande den Frieden zu sichern und zu erhalten. In diesem Sinne bitte ich Sie, mich bei meiner Aufgabe unterstützen zu wollen.“

Der Reichsprotector begab sich darauf mit seiner Begleitung und den Ehrengästen vor das große Bahnhofsgebäude, wo er die Front der Ehrenkompanie abschnitt. Dann begann die Fahrt zur Burg.

Ein dichtes Menschenpauler umschmeihte die Hauptstraßen. Besonders stark war der Andrang an dem breiten Moldanauer, wo in erster Linie die deutsche und die tschechische Jugend aufgestellt genommen hatte. Hier sah man ganze Abteilungen weißer Leuchten wie eine rote Mauer: deutsche Kinder mit Hakenkreuzfahndchen, die sie jubelnd schwenkten und immer wieder im Chor riefen: „Wir danken unserem Führer!“ Ihre Freude gab auch besonders Ausdruck die im Spalier mit aufmarschierten deutschen Studenten der ältesten deutschen Universität.

Über auch die tschechische Jugend hatte kleine weiße rote Fahndchen in den Händen, mit denen sie winkte. Die tschechische Bevölkerung begrüßte schlicht und ruhig den Reichsprotector, der von seinem Wagen aus allen dankte.

Der Amtsantritt des Reichsprotectors

Ansprachen des Generaloberst von Brauchitsch und des Freiherrn von Neurath auf der Prager Burg

Prag, 5. April.

Um 10.40 Uhr trifft Freiherr von Neurath mit seiner Begleitung auf der Prager Burg ein. Er wird durch den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, begrüßt. Als Vertreter des Oberbefehlshabers der Luftwaffe nimmt Generaloberst Milch an dem feierlichen Akt teil. Der Oberbefehlshaber des Heeres richtet an den Reichsprotector folgende Ansprache:

„Herr Reichsprotector!

Als Inhaber der mit dem Führer verliehenen vollen Befehlsgewalt in Böhmen und Mähren heiße ich Sie an dieser historischen Stätte willkommen.

Vor wenigen Wochen haben deutsche Truppen den Schutz der böhmisch-mährischen Länder übernommen. Sie kamen nicht als Eroberer, sondern um die Voraussetzungen zu schaffen für ein friedliches Zusammenwirken der in diesem Raum lebenden Bevölkerung. Durch das Vertrauen des Führers sind Sie, Herr Reichsprotector, dazu berufen, dieses Land nach Jahrzehnten fortgesetzter innerer Spannungen einer besseren Zukunft entgegenzuführen.

Es ist mir als Oberbefehlshaber des Heeres eine besondere Freude, Ihnen für die Durchführung Ihrer hohen Aufgabe die aufrichtigsten Wünsche der Wehrmacht auszusprechen zu können.“

Hierauf erwiderte der Reichsprotector mit einer Ansprache:

„Herr Generaloberst! Indem ich nunmehr mein Amt als Reichsprotector für die Länder Böhmen und Mähren übernehme, fordere ich Sie auf, mit mir einzustimmen in den Ruf: Unser Führer Adolf Hitler Sieg Heil! Sieg Heil! Sieg Heil!“

In den Ruf stimmte die versammelte Menge begeistert ein. Sie entblößt das Haupt, hebt die Hände zum Deutschen Gruß und hört mit tiefer Ergriffenheit die Stimmkanten an. Auf das Kommando „Heil! Flaggel!“ geht unter den Klängen des Präsentiermarsches neben der Reichsprotectorsflagge und der Flagge des tschechischen Staatspräsidenten auf dem rechten Flügel der Prager Burg die Reichsdienstflagge am Mast empor. Hierauf erfolgt die offizielle Einführung des Reichsprotectors durch den Oberbefehlshaber des Heeres in die Burg selbst.

Beck's Londoner Berechnungen am Dienstag

London, 5. April. Nachdem der polnische Außenminister, Oberst Beck, am Dienstagvormittag im englischen Außenministerium mit dem britischen Außenminister Lord Halifax eine zweistündige Aussprache gehabt hatte, hatte er am Nachmittag eine fast zweistündige Besprechung mit Ministerpräsident Chamberlain, die um 17 Uhr begann. Die Aussprache Beck-Halifax wird am Mittwochvormittag fortgesetzt werden. Hierauf wird sich Beck am Mittwoch zum Königspaar nach Windsor begeben. Außenminister Lord Halifax gab Dienstagabend zu Ehren Beck's ein Essen.

Die Verhandlungen des französischen Luftfahrtministers in London

Ein amtliches Kommuniqué

London, 5. April. Zu dem Londoner Besuch des französischen Luftfahrtministers gab das britische Luftfahrtministerium am Dienstagabend folgendes Kommuniqué heraus:

Im Laufe des Tages haben zwischen Luftfahrtminister Sir Kingsley Wood und dem französischen Luftfahrtminister Guy La Chambre, der Montagabend in Begleitung technischer Ratgeber aus Paris eintraf, Besprechungen stattgefunden. Die Besprechungen erstreckten sich auf ein weites Gebiet, das nicht nur die Förderung der Erzeugung von Flugzeugen, Flugzeugmotoren und Flugzeugzubehör betraf, sondern auch der englisch-französischen Zusammenarbeit bei zukünftigen Plänen Rechnung trug.“

Botschafterbesuche bei Bonnet

Paris, 5. April. Außenminister Bonnet hat am Montagmorgen nach dem Besuche des tschechischen, den sowjetrußischen und den türkischen Botschafter empfangen.

Chinesischen Banditen entrisen

Japaner befreiten einen entführten englischen Millonär

Beijing, 5. April. Der Millonär und Vorsitzende der britischen Handelskammer in Tientsin, S. F. Drott, der am 17. März von drei chinesischen Banditen entführt worden war, wurde am Montag drei Kilometer von Siaoan entfernt (80 Kilometer südwestlich von Taku) von einem japanischen Detachement aus der Gefangenschaft befreit. Die japanischen Behörden hatten mit Erfolg die chinesischen Banditen aufgespürt, die für die Freilassung Drotts ein Lösegeld von 300 000 Yuan forderten.

Der Schrei nach dem Munitionsinstitut

Londoner Wähler fordern stärkere Meinung des englischen Munitionsinstituts

London, 5. April. Zwei Londoner Morgenblätter setzten sich energisch dafür ein, daß die britische Regierung jetzt ein Munitionsinstitut schaffen müsse. So erklärt Daily Telegraph, die Schaffung eines Munitionsinstituts würde „den Eindruck der Entschlossenheit Englands nach vertiefen“. Auch die liberale News Chronicle meint, der Welt müsse beweisen werden, daß England es mit seiner Ausrüstung ernst nehme.

Rotspanische Menschenwächler verhaftet

Unmittelbar vor der Flucht ins Ausland

Paris, 5. April. Die nationalspanischen Behörden konnten nach hiesigen Pressemitteilungen in Alicante eine Anzahl Rotspanier verhaften, die im Begriff waren, ins Ausland zu flüchten. Unter den Verhafteten befinden sich u. a. der frühere Bürgermeister von Madrid Senche, der kommunistische Abgeordnete Villapalos, einer der Mörder Calvo Sotelo, und der kommunistische Abgeordnete Estrella, der an der Ermordung des Gründers der Falange, José Antonio Primo de Rivera, beteiligt gewesen ist.

Tragischer Tod eines erfolgreichen spanischen Kampfflegers

Bei einem Schussflug über Madrid abgestürzt

Madrid, 5. April. Der spanische Fliegerkommandant Garcia Morato, der als Kampfflieger an dem Befreiungskrieg vom ersten Tage an bis zuletzt teilgenommen hat, starb am Dienstag bei einem Schussflug über Madrid tödlich ab.

Der neue Zusammenstoß an der mandchurischen Grenze

Drei japanische Soldaten getötet.

Bei dem neuen Zusammenstoß zwischen japanischen und sowjetrußischen Grenztruppen an der Westgrenze von Mandchukuo, über den bereits berichtet wurde, wurden drei japanische Soldaten getötet. Die Verluste der Sowjettruppen, die den Zwischenfall durch eine offizielle Grenzverletzung herbeigeführt haben, werden weit höher beziffert.

Neue politische deutsche Tageszeitung in Prag

Prag, 5. April. Am Mittwoch erscheint in Prag eine neue politische deutsche Tageszeitung. Das Blatt, das den Titel „Der neue Tag“ trägt, wird in der ehemals dem Herr-Verlag gehörenden Druckerei hergestellt werden, die von der neugegründeten Böhmisches-Mährischen Verlags- und Druckerei-GmbH übernommen worden ist. In dem neugegründeten Verlag wird auch eine Abendausgabe, der „Prager Abend“ erscheinen. — Mit dem gleichen Tage haben das „Prager Tagblatt“ und die „Prager Abendzeitung“ ihr Erscheinen eingestellt.

Berliner Börse vom 5. April

Ruhiges, aber weiter freundliches Aktiengeschäft. Die Aktienumsätze gingen gegen den Vortag weiter leicht zurück, da man namentlich auf selten des berufsamtlichen Handels sich über das Osterfest mit vier bis fünf Tagen nicht allzu stark festzulegen wünscht. Von Montanwerten, die im allgemeinen nur kleine Schwankungen nach beiden Seiten aufwiesen, sind Harpener mit plus 1, Mansfelder mit plus 1/2 und Köchener mit minus 1/2 zu erwähnen. In der chemischen Gruppe hatten zunächst nur Goldschmidt mit plus 1/4 und eine Abmeldung gegen den Vortagsschluß zu verzeichnen. Von Braunkohlenwerten stiegen Hulsberg mit minus 1, von Elektro- und Bergwerkswerten AGB mit minus 1/4, Schleifische Gas mit minus 1 und GEB mit plus 1/4, von Maschinenbauwerten Deutsche Waffen mit plus 1/4 und von Textilwerten waren Bremer Wolle auf ein Angebot von nur 4000 RM, 2 1/2 schwächer. — Am variablen Rentenmarkt wurden Reichsanleihe zu unverändert 181 gehandelt. Die Gemeindeforschuldungsanleihe stellten sich auf 98,70 (plus 5 Pf.). — Am Geldmarkt ermäßigte sich der Blankogeldsatz weiter um 1/4 auf 2 1/4 bis 2 1/2. Von Soluten errechneten sich das Pfund mit 11,87, der Frank mit 8,90 und der Dollar mit 2,488.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden. Wettervorhersage für Donnerstag, 6. April: Wechselnd bewölkt mit Aufheiterungen. Mild. Mäßige südwestliche Winde. Vereinzelt leichter Regen. Temperaturen im Laufe des Donnerstags etwas zurückgehend.

Eine Prinzessin wurde geboren

Alttertümliche Zeremonie der Namensgebung — Von unserem Berichterstatter

(D. N.) Tokio, Ende März 1939
Die Geburt einer kaiserlichen Prinzessin am 2. März wurde in Japan von der gesamten Bevölkerung feierlich und freudig begrüßt. Als kurz nach der Geburt Stören in Tokio das feierliche Ereignis bekanntgaben, eilten sofort die Vertreter der Regierung, der Wehrmacht, der Parteien usw. in den Palast, um ihre Glückwünsche dem Kaiserpaar zu überbringen. In unübersehbaren Scharen strömte die Bevölkerung zu der berühmten Doppelbogenbrücke vor dem Palast, um durch Verbeugungen und „Banjaio“ ihre Freude über die glückliche Geburt einer Prinzessin zum Ausdruck zu bringen. In einer offiziellen Verlautbarung des kaiserlichen Hofministeriums wurde mitgeteilt, daß „Ihre Majestät die Kaiserin der vierten Tochter das Leben geschenkt habe, in Anwesenheit des Leibarztes Dr. Saita und der beiden Hofdamen Sakata und Wairinji“.

Die gesamte Tohoku Presse feierte das frohe Ereignis und meldete u. a., daß „Seine Majestät der Kaiser die neugeborene Prinzessin um 5.50 Uhr nachmittags zum ersten Male gesehen und der Kaiserin gegen 7 Uhr abends seine Glückwünsche überbracht habe. Die Kaiserin habe ferner die Glückwünsche der Prinzen und Prinzessinnen des kaiserlichen Hauses und später die des Hofministers Matsudaira, des Oberhofmarschalls Hatakura, des Generaladjutanten Usami und des Vorsteher der Hofkammer Yasui entgegengenommen.“ Die Zeitungen wählten sogar zu berichten, daß die Prinzessin bei der Geburt 3,505 Kilo gewogen habe. Sie sei 51,2 Zentimeter groß und damit sogar schwerer und größer als ihre Schwester Prinzessin Nori, die dritte Tochter des Kaiserpaars, die bei der Geburt 3,365 Kilo schwer gewesen sei.

Da die Geburt der Prinzessin auf den Tag vor dem japanischen Neujahr und Puppenfest fiel, ließ der Kaiser der Prinzessin eine alte Ueberlieferung entsprechend ein kleines Schwert und ein weißes Kleid überreichen. Dieses Schwert, das von den Japanern „Omamori-Gatana“ — „erhabenes Schutzschwert“ — genannt wird, und das, wie der Name sagt, das Leben der Prinzessin schützen soll, wurde von dem berühmten Schwertschmied Yamanahe geschmiedet. Es ist 24 Zentimeter lang und steckt in einer weißen Schwertscheide, die das kaiserliche Wappen, eine goldene Chrysantheme, trägt. Die Ueberreichung der Gaben wurde vorher dem Hofminister angekündigt, der sie unter Beobachtung genau vorgeschriebener Zeremonien dem Oberhofmarschall übergab. Dieser brachte die Geschenke in die Gemächer der Kaiserin und überreichte sie dem Hofkammerer des kaiserlichen Haushaltes, der sie wieder der Oberhofkammer übermittelte. Die Oberhofkammer schließlich betrat ehrfürchtig das Zimmer der Prinzessin und legte Schwert und Kleid neben die Wiege.

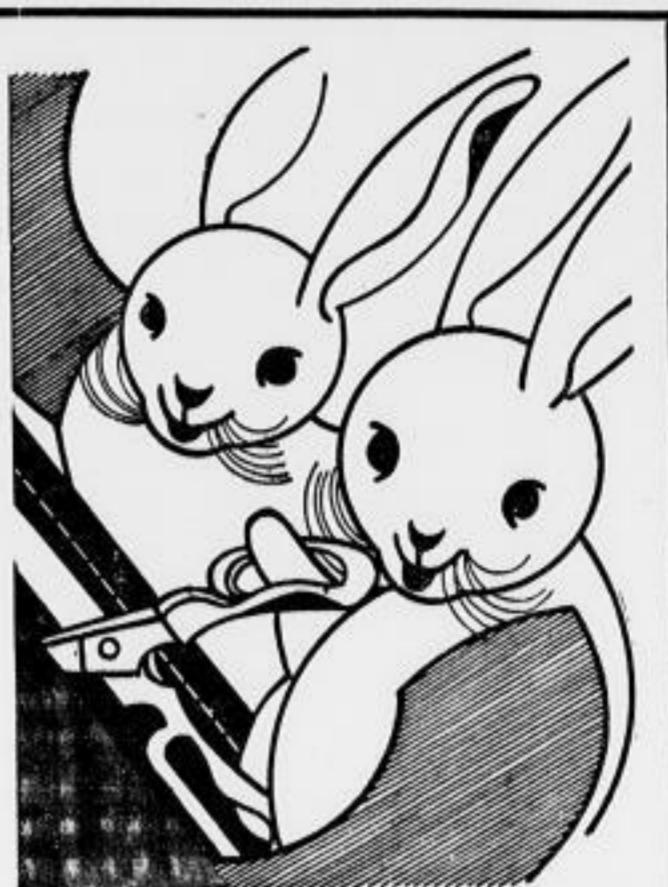
Am achten Tage nach der Geburt fand die seit Jahrhunderten gepflegte Zeremonie der Namensgebung statt, die der Kaiser, unterstützt von den höchsten Shinto-Priestern des Hofes und anderen Würdenträgern, persönlich überwachte. Zu diesem Zwecke wurde die Prinzessin in einer aus dem Holz des Japaners heiligen Hinoki-Baumes geschmittenen Wadepanne gebadet und mit einem weißen Kleidchen, das mit dem kaiserlichen Wappen bedeckt ist, bekleidet. Während der Zeremonie des Baden reglierten in altjapanische Hoftracht gekleidete Hofgelehrte hinter einem Wandschirm Texte aus altjapanischen Geschichtsbüchern, während gleichzeitig andere Hofbeamte die merkwürdige Sitte des „Bogenzurrens“ vollführten. Nach altjapanischer Anschauung soll das Geräusch der gezurrten Bogensehne alle bösen Geister für immer vertreiben, die Unglück oder Krankheit in die Wiege der kleinen Prinzessin legen könnten. Noch heute werden mit der Zeremonie des Bogenzurrens die japanischen Ringhünne eröffnet. Aus ähnlichen Gründen erscheint in alten Holzsnitten der Bogen als Standeszeichen des Arztes, der durch das Bogenzurren den Heilungsprozess seiner Patienten beschleunigen will.

Anschließend an das Bad vollzieht der Kaiser persönlich die Namensgebung. Während für den Europäer der Name im allgemeinen nur als Unterscheidungsmerkmal gebraucht wird, besteht für den Ostasiaten eine tatsächliche magische Bindung zwischen dem Namen und seinem Träger. Der Name bindet den Menschen mit den Schicksalsbahnen des Kosmos und zieht die in ihm verheißenen Tugenden und Wünsche auf seinen Träger herab. Daher werden noch heute in China und Japan die Schriftzeichen, aus denen sich die Namen zusammensetzen, vom Bonzen, Shinto-Priester oder Wahrsager auf Grund geheimer Bücher oder Kalender errechnet, damit der Name unter keinem Unstern oder böser Vorbedeutung stehe.

Zum ersten Male in der Geschichte des japanischen Kaiserhauses wurden die Schriftzeichen für den Namen eines kaiserlichen Kindes einem Gebilde der berühmten altjapanischen Gedichtsammlung, dem „Zehntausend-Bitterbuch“ — „Manyōshū“ — entnommen. Das Gebilde stammt von dem bekannten Dichter Yamabe-no-Akashito aus der Kara-Zeit (700—784 n. Chr.) und wurde im Auftrag des Kaisers gedichtet, als dieser sich nach seiner Residenz, dem Hsinopalast bei Kyoto begab. Um dem Leser bei dieser Gelegenheit einen Eindruck von der japanischen Dichtung zu vermitteln, soll das Gebilde in deutscher Uebersetzung folgen, doch kommt wegen der Eigenart der japanischen Sprache die eigentliche Schönheit des Gebildes in der Uebersetzung nicht voll zum Ausdruck:

„Der Palast von Noshini,
In dem unser Herr, der die Lande beherrscht, Wohnung zu nehmen geruht,
Ist heilig und erhaben anzuschauen, lieblich und von Klarheit erfüllt.
An den hohen Bergen fürwahr schweben die Wolken,
Und der Laut der schnellen Strömung des Flusses tönt rein.
Nur wenn die Berge vergangen und der Fluß versiegt,
Würden auch die Tage des großen Palastes gezählt sein!“

Ein frommer Wunsch des Priesters, daß das Kaiserhaus ewig bestehen möge, so wie die Berge und Flüsse in der Umgebung des Palastes aus der Ewigkeit kommen und in die Ewigkeit hineinragen.
So wie das Rauschen des Flusses „rein“ erklingt und der Palast „erhaben“ ist, soll die kleine Prinzessin, deren Name japanisch „Suga no Miya Takako Kishino“ lautet, ein Leben der Reinheit und Erhabenheit führen. Der Kaiser schrieb den von ihm ausgewählten Namen auf zwei Papierstreifen und ließ ihn auf dem schon geschriebenen Wege zur Kaiserin gelangen. Mit der feierlichen Eintragung des Namens in das kaiserliche Geschlechtsregister und dem Gebeten des Shinto-Gospriesters vor dem Schrein der kaiserlichen Ahnen und „acht Mariaden Götter“ des japanischen Volkes, denen die Geburt und der Name der Prinzessin mitgeteilt wurde, schloß die Feier der Namensgebung.



Für
Ostern
die gute
„Loden-Frey-Kleidung“

Loden-Frey
Dresden, Am Pirnaischen Platz

ABC-Lieferant

Trommeln dröhnen durch Afrika

Von K. v. Philippoff

„Du-u-a-tap-bu-um...“ Dieser Ruf Afrikas dröhnt ununterbrochen durch die Jahrhunderte, eindringlich, eindringlich, manchmal noch heulend, die Trommeln Afrikas verjagt man nicht. Man hört sie von Sierra Leone bis zum Kap Good Hope. In den Wäldern des Kongogebietes und Mozambique liegt man schlaflos unter dem Moshitomeh und hört hoch, wenn die Trommelschläge durch die Dichtichte zu dröhnen beginnen. In Swahili Deutsch-Ostafrikas besitzen ein Sprichwort: „Spleiß die Trommeln auf Sanjibar, dann tanzt ganz Afrika bis zu den großen Seen.“

Phantastische Geschwindigkeit . . .

Es gibt keinen Geburts- oder Sterbefall von Bedeutung, kein Fest, keine Jagd und keinen Krieg, ohne daß die Trommelschläge die Nachricht von Dorf zu Dorf nicht übermittelt hätten. Die Weihen bedeuten diese Einrichtung, die allerhand Nachrichten über ungläublich große Entfernungen befördert, treffend als „Ulwald-Telegraph“.

Um die Trommeln Afrikas schwebt ein Geheimnis. Allerdings ist ein System von einfachen Trommelsignalen, um über kurze Entfernungen unhörbare Nachrichten zu übermitteln, wenig bemerkenswert. Der Wanderer durch einsame Gegenden Afrikas entdeckt, daß seine Ankunft niemals unerwartet erfolgt. Die Trommeln haben bereits verkündet, daß ein weißer Mann im Herannahen ist. Auch ruft sie immer wieder Freunde zusammen, zur Teilnahme an einer Beerdigung oder an einer Elefantenjagd.

Das wahre Rätsel um die Trommeln liegt in den ungeheuren Gebieten Afrikas, die durch die Nachrichten von wichtigen Ereignissen überbrückt werden. Erst in den letzten Jahren hat der Ulwald-Telegraph mit dem Vordringen der Kurzwellen-Telegraphie an Bedeutung verloren. Er ist jedoch seit Jahrtausenden in Betrieb gewesen. Das bemerkenswerteste Beispiel für seine Arbeit in der Neuzeit war es, als die Nachricht vom Tode der Königin Viktoria auf telegraphischem Wege nach Westafrika gelangte. Die Eingeborenen, die Tausende von Kilometern von der nächsten Eisenbahn oder Stadt entfernt lebten, begannen sofort vom Tode der „großen weißen Königin“ zu reden. Die Beamten erhielten diese durch Trommeln bekanntgewordene Nachricht erst viele Tage und Wochen später.

Rätsel der Vergangenheit

Als während des Mahdi-Kustandes Chortum fiel, General Gordon und sein Stab ihr Leben verloren, wurden die Einzelheiten noch am gleichen Tage in Sierra Leone, an der Westküste Afrikas, bekannt. Während jedes afrikanischen Feldzuges durchziehen die Nachrichten auf ähnliche Weise den Schwarzen Erdteil. Kurz vor dem Beginn des Aschanti-Feldzuges erfuhren die englischen Behörden, daß die Eingeborenen ihre ganze Streitmacht innerhalb von wenigen Stunden nach der Kriegserklärung mobilisieren konnten.

Vom Westen, bis zum Osten, vom Norden bis zum Süden wandern die Nachrichten. Der Kustland des Senegals und der Malabari-Stämme im Jahre 1893 wurde von Bombassa bis Accra fast unüberwinderlich bekannt. Von einer erstaunlichen Wirkung des „Urwald-Telegraphen“ erzählt der Südafrikanische Reisende Owen Reicher. An einem Abend des Jahres 1911 war er in ein einsames Eingeborenendorf im nordöstlichen Rhodesien gekommen; da hörte er Klageklänge, welche die Frauen des Wanda-Stammes aussieken. Sechs Wochen später traf die amtliche Bestätigung der Trommelnachricht ein, die so viel Trauer hervorgerufen hatte: eine Anarhikompanie, die aus Wandas bestand, hatte in einer Schlacht im Somaliland voll-

jählig den Tod gefunden. Der Tag der Niederlage und derjenige der Trauer, viele Hunderte von Kriegeren weit, stimmten überein.

Betrodet man aufmerksam diese und noch andere authentische Berichte über die Wirkung des „Urwald-Telegraphen“, so kommt man unwillkürlich zu dem Schluß; es gibt im ganzen tropischen Afrika ein gut durchgebildetes System von Trommelsignalen, das jede beliebige Nachricht mit beträchtlicher Geschwindigkeit zu übermitteln vermag.

Das erste gewaltige Hindernis, das man dabei überwinden mußte, ist das der Sprache. Vom 17. bis zum 18. Jahrhundert Forscher in den Schwarzen Erdteilen drangen, suchten sie über die Vielzahl von Sprachen, deren es in Afrika an die sechshundert gibt. In manchen Teilen des Kontinents gibt es freilich bestimmte Verkehrsprachen, die fast jeder versteht. Eine Trommelnachricht, die ein Wort in der Hausa-Sprache dröhnen läßt, wird so ziemlich überall nördlich vom Äquator und westlich vom Nil begriffen. Aber sie würde dem Swahili nichts sagen, dessen Sprache längs der ganzen Ostküste und weit landeinwärts gesprochen wird. In Kamerun, Nigeria und Gabun sowie in anderen Kolonien gibt es auf urtümliches Stufe stehende Stämme, die selbst, von ihren Nachbarn völlig abgeschlossen sind.

Afrikaner meinen, daß es Geheimsprachen gibt, die von Vertretern verschiedener Stämme ausgearbeitet worden sind. Aufgeweckte Eingeborene bringen bei der Benutzung dieser sich immer ändernden Universalsprache eine ungewöhnliche Erfindungsgabe zum Vorschein. Man erzählt von einem Häuptling in Kamerun, der eine Geheimsprache erfand, welche deutsche, englische und französische Wörter enthielt — doch war die Bedeutung, die er ihnen verlieh, von deren Sinn in der Sprache der Weißen völlig verschieden.

Die Händler, Kapitäne der Flußdampfer, Pflanzler, Missionare und andere Verdammte im tropischen Afrika sind darin einig, daß die Verkehrsprache den geschicktesten Trommelschlägern sämtlicher den Erdteil bewohnenden Sprachgruppen bekannt ist. Der größte Teil der Nachrichten wird allerdings in der Ortsprache mit Trommeln durchgegeben, ihre Bestimmung übersteigt jedoch kaum die Grenzen des Bezirkes. Die Werbung vom Ausbruch des Weltkrieges wurde vielen abseits wohnenden Siedlern von den Eingeborenen erzählt, lange bevor die Nachricht durch Konsulate oder Nachbarn den Betreffenden mitgeteilt wurde. In solchen wichtigen Fällen dröhnen die Trommeln über Afrika . . .

Der Trommler braucht nicht zu arbeiten

Das eine Ende der Trommel ist meist dicker als das andere, daher sprechen die Eingeborenen von einer männlichen und einer weiblichen Stimme der Trommel. Um diese verschiedenen Töne zu erzeugen, benutzen die Aschanti zwei Trommeln, die sie mit Leder beziehen, auf vier Beine stellen und mit den Händen oder kleinen Stöcken schlagen. Andere Trommelarten werden nur zum Tanz, wieder andere nur bei Kriegserklärungen, Herrschererhebungen usw. benutzt.

Die „sprechenden Trommeln“ befinden sich gewöhnlich im Besitz der Häuptlinge, die ihnen einen Ehrenplatz unter gesondertem Dach gewähren. Keiner, außer dem Trommler, darf sie berühren. Unter Umständen sind sie dreißig Kilometer weit zu hören. Sehr viel hängt natürlich vom Rhythmus des Trommlers ab, der in wohlhabenden Dörfern keine andere Arbeit zu verrichten braucht. Ihm wird diese Kunst von jung auf beigebracht; sie ist nicht weniger schwierig als die Uebersetzung eines europäischen Musikinstrumentes. Er muß die besonderen Bezeich-

nungen für Menschen und Dinge in der Trommelsprache erlernen — deren Benutzung sonst strengstens untersagt ist. Hohe und niedrige Töne, ein Rhythmus ohne Bedeutung für die Ohren des Europäers, werden zu Worten, denen ein anderer Trommler lauscht.

Diese Trommeln schlagen wie das schwarze Herz Afrikas. Zusammen mit den Windböden kommen ihre Stimmen in barbarischem Takt, manchmal tief die Stimme einer Orgel, dann aber rasch in die Höhe schwingend. Sie sprechen, obwohl ein Unergründliches nichts mehr als die „männliche“ und die „weibliche“ Stimme unterscheiden kann.

„Du-u-a-tap-bu-um! Dum . . . dum . . . t-rat . . . t-r-r-t-r-rat! Du-u-um!“

Schwindel mit dem Namen Georg Alexander

Köln, 5. April.

Im Vorjahr reiste der 31-jährige verheiratete Rudolf S. durch ganz Deutschland und besuchte ausschließlich gute Kaffeehäuser und Restaurants, um mit den Inhabern einen Vertrag über eine großartige Filmaufnahme in Verbindung mit Kostüm-, Mode- oder Tanzrevue abzuschließen. Großspurig führte S. an, daß er mit der Tobis-Filmgesellschaft in Verbindung stehe. „Es leuchten die Sterne“, so sollte der Titel der großartigen Revue lauten. U. a. wurde die Mitwirkung des Filmschauspielers Georg Alexander zugesagt, der natürlich auch Autogramme spenden würde. Selbstverständlich fehlte auch nicht ein Tanztrioensemble. Von den Versprechungen des gewandten und sicher aufstrebenden S. beeindruckt, nahmen 22 Gaststätteninhaber keinen Anstand, die Unterschrift unter den vorgeschlagenen Vertrag zu leisten und die anfallenden Gebühren für den Werbemat und die Forderung im voraus zu bezahlen. Um diese Gebühren ging es S. ausschließlich, alles andere war Schwindel. Weder mit der Tobis noch mit dem Filmschauspieler Georg Alexander war S. in Verbindung getreten. Das Schöffengericht in Köln verurteilte den Schwindler zu zweieinhalb Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Wiener Hofburg als Museum

Wien, 5. April. Nach einem schon früher gefassten Entschluß des Führers ist die neue Hofburg in Wien zu einem Kunstmuseum bestimmt worden. Die neue Hofburg stellt jenen Flügel des Gebäudes dar, der sich vom alten Trakt der Burg bis zum Ring erstreckt und zu dessen Füssen sich die Kellerterrassenbilder Prinz Eugens und Erzherzog Karls, des Siegers von Aspern, erheben.

Der prächtige Bau wurde in den Jahren 1870 bis 1875 nach den Plänen von Semper und Hasenauer errichtet und stellt einen der prachtvollsten Barockbauten Wiens dar. Vom Balkon der neuen Hofburg aus hat der Führer am 15. März die Heimholung der Ostmark verkündet.

Neugestaltung Stettins

Ein Erlaß des Führers.

Berlin, 5. April. In einem „Erlaß über die Städtebaulichen Maßnahmen der Stadt Stettin“ hat der Führer angeordnet, daß die von ihm bestimmten besonderen Städtebaulichen Maßnahmen in Stettin durchgeführt werden.

Der Bauleiter des Gaues Pommern der NSDAP, Franz Schwede-Koburg, wird durch den Erlaß beauftragt, die in Paragraph 1 Absatz 2 und Paragraph 3 des Gesetzes für die Neugestaltung deutscher Städte vom 4. Oktober 1937 erwähnten Maßnahmen zu treffen.

Dresden

Ausflug der Volkspolitischen Woche

Gaulleiter a. D. Krebs über den Kampf des Sudetendeutschtums.

Mit einer festlichen Schlusskundgebung im Dresdner Gewerbehause...

Nachdem die Dresdner Philharmonie unter der Stabführung Paul von Kempens...

Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Ausflügen des Gaulleiters...

Die Post zu Ostern. Am Karfreitag (7. April) und am Ostermontag (9. April) wird im Ortspostbereich...

Ostereier der Dresdner Flieger-SS. Die Gef. 1/100 der Flieger-SS führt vom 8. bis 10. April das Oster-Eiergericht...

Polizeistunde zu Ostern. Im Anschluß an unsere geliebte Polzeistunde...

Todesfälle. Generalmajor a. D. Otto Franke ist am 8. April in Dresden gestorben.

Diebstahl durchs offene Fenster. In der Zeit von 13 bis 19.15 Uhr...

Die Gaslampe richtig schließen! Durch Unachtsamkeit beim Schließen...

Für KOFFER ist auf alle Fälle T. Albert stets die richtige Quelle. T. Albert Bautzen, Lauengraben 10

Umorganisation des Landeskulturwesens in Sachsen

Sechs Landbauangelegenheiten der Landesbauernschaft

Das Sächsische Landeskulturwerk hat nach den Anordnungen des Reichsministers...

Aus Anlaß der Umorganisation und der sich hierbei notwendig machenden Überarbeit...

Arbeitsanfall in der Karwoche

In Anbetracht der kommenden Osterfeiertage dürfte es sich als zureichend erweisen...

1. Die folgenden, nicht unter die Göring-Berordnung fallenden 5 reichsgesetzlich anerkannten Feiertage...

2. Anders ist es jedoch, wenn an Werktagen vor den Feiertagen nicht gearbeitet wird...

Aus Dresdner Gerichtssälen

Verbotener Eingriff führte zum Tode

Nach einer zweitägigen, unter Ausschluß der Öffentlichkeit durchgeführten Verhandlung...

Der Angeklagte, der bestritt, die verstorbene Frau gehannt zu haben...

leichte Rolle des Oliver mit ausgezeichneten darstellerischen Mitteln...

Seine „Erzieher“ Karl Sünderlich hatte es neben dieser groß angelegten Darstellung nicht leicht...

50 mal „Paganini“

Italienischer Violinist Franz Behers „Paganini“ erlebte im Centraltheater vor vollem Hause die 50. Aufführung.

sein, wurde von einem Zeugen mit Sicherheit wiedererkannt. Ihn hatte der Angeklagte damals in Bärwalde nach dem Wege gefragt...

Ihm mißt die Sicherungsverwahrung

Das Landgericht Dresden erkannte am 17. Nov. v. J. gegen den 27 Jahre alten Konrad Schiba wegen Diebstahls...

Der zehnmal wegen Diebstahls und einmal wegen Betrugs verurteilte Angeklagte hatte Ende Juni 1938 seinen Arbeitsplatz in einer Kegelbahn...

Interessante arbeitsgerichtliche Entscheidung

Ein Urteil von grundsätzlicher Bedeutung über die Auslegung der Schlußfrist...

Das Arbeitsgericht hielt jedoch das Klagebegehren für gerechtfertigt. Gemäß Paragraph 1357 BGB sei die Ehefrau berechtigt...

Aus dem Regierunasbezirk Dresden

d. Freital. Vorsicht beim Ueberholen! Unter der Eisenbahnbrücke auf der Oberpfeilerstraße...

d. Rabenburg. Gasse verursacht Verkehrsunfall. In der Nähe von Rabenburg rannte auf der Autobahn ein Gase auf einen Kraftwagen...

d. Bad Schandau. Hauptzollamt wird Stadthaus. Schon seit Jahren trägt sich die Stadt Bad Schandau mit dem Gedanken eines Rathausbaues...

Trick mit einem Autounfall

Auf den Spuren eines Kaufkraftgroßdiebes. Dem Amsterdamer „Telegraf“ zufolge kam die Kriminalpolizei in Bologna...

Bei Raaburg war ein Auto ins Schleudern geraten und dabei in die Karte gestürzt. Während die Insassen ohne Schaden davonkamen...

Die Polizei entnahm sich jedoch, daß ein Komplize des Gulschmid namens Bogar, der ebenfalls im Auto gefessen hatte...

Präxision Dresden A Amalienstr. 13

Fachmännisch geprüfte Deutsche und Schweizer Fabrikate. Qualitäts-Armband-Uhren Marke „Muga“

Armband- u. Taschen-Uhren Spezialhaus

Notizen

Herzkrankheiten am häufigsten in Deutschland

Im September vergangenen Jahres wurde der Röntgenstrahlbild-Seriograph, den Prof. Dr. Hölzfelder in jahrelanger mühevoller Versuchearbeit konstruiert hat und der es ermöglicht, das Röntgenbild mit der Kleinbildkamera aufzunehmen, eingeführt. Seit dieser Zeit werden mit dem neuen Gerät Reihenuntersuchungen vorgenommen. Die ersten hunderttausend Untersuchungen sind bereits im Röntgeninstitut der Universität Frankfurt ausgewertet worden.

Das Ergebnis der ersten hunderttausend Untersuchungen zeigt die nackte Wahrheit über die Gesundheit des deutschen Volkes. Die objektive Methode der Röntgenuntersuchung enthüllt schonungslos die gesundheitlichen Schäden der Atmungsorgane, des Herzens, der Lunge und der Hauptschlagader. Bei diesen ersten hunderttausend Untersuchungen entfiel der höchste Prozentsatz mit 2,27 v. H. auf Herzerkrankungen. Da es kaum anzunehmen ist, daß die Gründe für diesen hohen Hundertsatz von Herzerkrankungen lokal bedingt sind, darf man diese Erkenntnis wohl verallgemeinern. Es folgt die Tuberkulose mit 1,85 v. H. Die meisten an Tuberkulose Erkrankten wurden in Betrieben festgestellt. Auf die hunderttausend untersuchten Personen entfielen somit 1600 Tuberkulose. Dabei handelt es sich fast ausnahmslos um Fälle, die den Erkrankten selbst nicht bekannt waren. Die rein praktische Bedeutung geht aus einer kleinen Berechnung hervor, die Prof. Dr. Hölzfelder anstellte. Da die Wissenschaft damit rechnet, daß jeder Tuberkulose, bis er auf normalem Wege medizinisch erkannt wird, vier bis fünf Wochen ansteht, sind also bei dieser ersten Untersuchung neuntausend Menschen vor der Ansteckung bewahrt worden. Das Röntgenbild hat der normalen Kenntnis der Erkrankung vorgegriffen und die Krankheitsdauer entfällt. Wenn man annimmt, daß eine Behandlung eines an Tuberkulose Erkrankten 5000 RM. kostet, so sind bei neuntausend verheilten Erkrankungen 45 000 000 RM. allein an Behandlungskosten gespart. Hinzu kommt noch die gar nicht zu bewertende Ersparnis, die durch die Erhaltung der Volksgesundheit und der Arbeitskraft der deutschen Volksgenossen erreicht wird.

Das Röntgenstrahlbild-Seriograph arbeitet so präzise genau, daß sogar eine Hirsekorn-Tuberkulose im Röntgenbild bei geringer Vergrößerung deutlich erkennbar ist. Die nur 24 mal 24 Millimeter großen Aufnahmen weisen auch in der Vergrößerung eine Deutlichkeit und Schärfe auf, wie sie mit der besten Kleinbildkamera nicht übertraffen werden kann. Auf diese Weise ist es möglich, bei den Reihenuntersuchungen auch die geringsten Erkrankungen des Herzens oder der Lunge festzustellen. Schonungslos enthüllt das objektive Auge der Kamera auch die geringsten Schäden. Die mit dem Röntgenstrahlbild-Seriograph gewonnenen Aufnahmen werden zum größten Teil projiziert und anamoriert. Nur von besonders komplizierten und schwierigen Fällen werden Vergrößerungen angefertigt. Neben mangelhaften nebenfälligen und unwesentlichen Erkrankungen wurden unter den hunderttausend 0,58 v. H. festgestellt, die an Vorkörperveränderungen leiden. Erstreckt man sich auf H3, Jungvorkörper und VDM die niedrigsten Krankheitswerte auf.

Aufhebung der Studentenhöchstziffern

Der Reichserziehungsminister hat von der Festsetzung von Höchstziffern für die hiesigen Semester abgesehen. Studentenhöchstziffern gälten für die Universitäten Berlin, Frankfurt, Köln, Leipzig, Hamburg, München, Münster, für die technischen Hochschulen Berlin, Dresden und München, für die Tierärztliche Hochschule Hannover und für die Medizinische Akademie in Düsseldorf.

Abgesehen von der Tatsache, daß die Studentenhöchstziffern fast an keiner Hochschule für die sie in Kraft gesetzt wurden, mehr galten, ist diese Maßnahme des Reichserziehungsministers, um ungesunde soziale Härten, die durch die Festsetzung der Studentenhöchstziffern aufgetreten sind, zu verhindern. Häufig machen nämlich die Studentenhöchstziffern für diejenigen Abiturienten, deren Eltern am Hochschulort wohnen und finanziell nicht in der Lage waren, ein Studium außerhalb des Wohnortes zu bezahlen, einen Hochschulbesuch überhaupt unmöglich. Nach wie vor ist es selbstverständlich nicht erwünscht, daß die Hochschulen und Universitäten der Großstädte gegenüber den kleinen Universitäten in der Studentenzahl benachteiligt werden.

Er ließ seine Eltern „verunglücken“

Frankfurt a. M., 5. April. Kurt, ein junger Mann aus dem Braunswald, hatte seine Stellung in Berlin verloren und ging zu einem Freund nach München, der längere Zeit für seinen Unterhalt sorgte. Schließlich kam er nach Frankfurt, und als er einen Schulkollegen traf, erzählte er ihm, seine Eltern seien verunglückt und er habe kein Geld nach Braunswald. Er bekam fünfzig Mark, aber es fiel ihm nicht ein, nach Hause zu fahren. Nachdem er gemerkt hatte, daß das vorgespiegelt „Unglück der Eltern“ Zugkraft besaß, fand er sich nach und nach bei verschiedenen Personen ein, die sich auch alle herbeiließen, ihm Unterstützung zur Heimfahrt bis zu 40 Mark zu geben. Er versprach, das Geld zurückzugeben, aber er hatte keinerlei Aussicht, die Beträge zu erstatten, und das Ende vom Liede war, daß er in Frankfurt verhaftet wurde. Das Schöffengericht, dem sich Kurt nun stellen mußte, verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis.

Kleine Chronik

Der frühere portugiesische Kultusminister beim Führer.
Der frühere portugiesische Kultusminister Professor Ramos wurde vom Führer empfangen.

Deutschlands Trauer zum Tode König Ghazis.
Der Führer sandte an Prinz Abdul Ilah anlässlich des Todes König Ghazis I. ein Beileidstelegramm. — Reichsaußenminister von Ribbentrop hat dem irakischen Minister des Äußeren die Teilnahme der Reichsregierung ausgesprochen.

Zum Wehrmachtbesollmächtigten beim Reichsprotektor ernannt.
Der Führer hat Generalleutnant Feiler zum „Wehrmachtbesollmächtigten beim Reichsprotektor in Böhmen und Mähren“ ernannt.

Reine Arbeitslosigkeit mehr in Memel.
Gauleiter Koch äußerte sich über die Eingliederung Memels in die Aufbauarbeit Ostpreußens und stellte fest, daß die Arbeitslosigkeit im Memelgebiet schon nach wenigen Tagen restlos beseitigt worden sei.

Graf Dohna 60 Jahre alt.
Am 5. April feiert Korvettenkapitän a. D. Nikolaus Burggraf und Graf zu Dohna-Schlöben seinen 60. Geburtstag.

44 Millionen Katholiken

Neues Zahlenverhältnis der Konfessionen in Deutschland.

Das zahlenmäßige Verhältnis zwischen Evangelischen und Katholiken, das sich bereits nach Rückgliederung Oesterreichs und des Sudetenlandes zugunsten der Katholiken verschoben hatte, ist durch die neu hinzugewonnene Bevölkerung des Protektoratsgebietes und des Memellandes erneut geändert worden. Während im Altreich nahezu ein Drittel der Bevölkerung evangelisch war, gehören gegenwärtig von den über 86 Millionen Einwohnern des Großdeutschen Reiches (mit den Bewohnern des Protektorats) über die Hälfte, ungefähr 44 Millionen, dem Katholizismus an. Zuverlässige Zahlenangaben, die dieses Verhältnis aber nicht wesentlich verändern dürften, werden erst nach der kommenden Volkszählung vorliegen.

Gemälde mit falschen Meisterzeichen

Drei Jahre Zuchthaus für den Fälscher

Stuttgart, 5. April. Zu Beginn des ausgehenden Bilderfälschungsprozesses vor der 3. Strafkammer des Landgerichts wurde zunächst der wegen fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug angeklagte 50jährige Anton Scheidele aus Herrsching am Ammersee über seine persönlichen Verhältnisse vernommen. Er entwickelte sich vom Danklehrer zum Kunstmaier und Kunsthändler. In dieser Doppelseigenschaft verübte er als Fälscher von Gemälden und Kunstgegenständen betrügerische. Seine nach Auffassung des Staatsanwalts in die Hunderte gehenden Fälschungen — er selber gibt 45 zu, von denen 26 vom Gericht mit Beschlag belegt werden konnten — erstreckten sich in der Hauptsache auf Meisterwerke der Münchener Schule des neunzehnten Jahrhunderts. Sein Verbrechen, einen Kerosenschok, den er im Feld erlitt, als geistige Ursache seiner Straftaten entlassend anzuführen, wurde vom Gericht zurückgewiesen, der seine volle Zurechnungsfähigkeit jetzt und bei der Begehung seiner Straftaten betonte. Andererseits ging sein Verteidigungsvorbereiter dahin, er sei innerlich überzeugt davon gewesen, daß die ungesicherten Gemälde von den Künstlern stammten, denen er sie durch die von ihm angebrachte Signierung zuschrieb.

Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten wegen eines fortgesetzten Verbrechens der erschwerten Urkundenfälschung in Tateinheit mit einem fortgesetzten Verbrechen des Betrugs in besonders schwerem Fall zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Die 22 beschlagnahmten gefälschten Gemälde wurden eingezogen.

20 Jahre unter falschem Namen gelebt

Stettin, 5. April. Dieser Tage stellte die Polizei fest, daß im Herzogentum ein Mann seit 20 Jahren unter falschem Namen lebt. Es handelt sich um einen Polen, der im Jahre 1919 aus Polen nach Ostpreußen emigrierte. Hier lernte er eine Polin kennen, mit der er ein Verhältnis anknüpfte. Die Frau lebte seit 1916 von ihrem Mann getrennt und hatte später für Deutschland optiert. Sie meldete sich dann in Ostpreußen ab, wobei der Mann den Abmeldefchein fälschte, indem er „Beria“ in „Berthold“ änderte. Mit diesem gefälschten Meldefchein, der auf den Namen des Ehemannes der Polin lautete, zogen die beiden zunächst in einen kleinen Ort bei Preußen, erhielten dort andere Papiere und siedelten dann nach Westfalen und 1930 nach Holland über. 1931 wurden sie aber dort abgesehen, kamen nach Deutschland und ließen sich dann in Herzogentum nieder. Obwohl der Mann mehrmals von Gerichten verurteilt wurde, kam nie heraus, daß er unter einem falschen Namen lebe. Er verbüßte gegenwärtig eine längere Zuchthausstrafe; außerdem wurde die Sicherungsverwahrung über ihn verhängt. Aus dem Verhältnis der beiden gingen sechs Kinder hervor, von denen drei in Westfalen, eins in Holland und zwei in Herzogentum geboren sind. Die Frau beabsichtigt jetzt erneut zu heiraten. Um ihren ersten Mann zu ermitteln und die Scheidung einzuleiten, sind umfangreiche Nachforschungen im Gange. Der Mann wird sich allerdings behaupten wollen, wenn er von dem Vorhandensein der sechs Kinder hört, die nachteilig als seine Kinder gelten und somit auch die polnische Staatsangehörigkeit besitzen.

Der vierte Teil der Milch war Wasser

Delmenhorst, 5. April. Vor dem Einzelrichter hatte sich in Delmenhorst eine ältere Frau wegen Milchschmelze bzw. Nahrungsmittelfälschung zu verantworten. Bei der Vorverhandlung stellte man fest, daß die von dieser Frau abgelieferte Milch einen merklich geringeren Fettgehalt aufwies. Es wurden Proben genommen und Gegenproben im Stall gemacht und dabei stellte der Milch- und Fettwirtschaftsverband Oldenburg fest, daß dieser Milch durchschnittlich nicht weniger als 25 Prozent Wasser zugesetzt worden sind. Die Angeklagte bestritt jegliche Schuld und gab an, daß das Wasser nicht in ihrem Betrieb, sondern vor oder während des Transports zur Molkerei beigegeben worden sei. Das Gericht hielt dies für unwahrscheinlich. Zwar ist das Melken für die Tat unerlässlich, da die Angeklagte keinerlei Nutzen davon hatte, denn die Molkereien bezahlen die Milch nach Fettgehalt. Das Gericht hielt die Schuld für erwiesen, sah aber von der Verhängung einer Freiheitsstrafe ab, da kein nennenswerter Schaden entstanden ist. Die Angeklagte erhielt eine Geldstrafe über 100 RM.

3 Zwanzigmarscheine im Herdfeuer verbrannt

Stuttgart, 5. April. Eine Einwohnerin in Gronsach war einen Augenblick aus der Küche gegangen, um einen Mann an der Tür zu abzurufen. Währenddessen hatte das in der Küche verbliebene kleine Kind drei auf dem Rücken liegende Zwanzigmarscheine ergriffen und diese in das Herdfeuer geworfen. Als die Frau wieder in die Küche kam, waren die Scheine nicht mehr zu retten.

Gründung eines Hamburger Dichterkreises.

In die Reihe der Dichterkreise, die heute in den verschiedenen Gauen des Reiches bestehen, ist ein neuer getreten. In Hamburg wurde soeben ein Ring hiesiger Dichter gegründet, der den echt hiesigen und verpflichtenden Namen „Die Krü“ erhalten hat.

Teilstreik im belgischen Kohlengebiet.

Im belgischen Kohlengebiet ist ein Teilstreik ausgebrochen.

Kabinettsitzung in Brüssel.

Die belgische Kabinettsitzung am Dienstag beschäftigte sich mit der außerordentlich schwierigen Lage der Staatssinnangen.

Lebrun — Kandidat der „nationalen Union“.

Lebrun erklärte, er wolle seiner Präsidentschaftshandlung den Stempel der nationalen Union geben.

Englands Botschafter bei Ciano.

Der nach dreiwöchiger Abwesenheit wieder nach Rom zurückgekehrte englische Botschafter Perth hat am Dienstag mit auf Weizung aus London den italienischen Außenminister Graf Ciano aufgesucht. Dem Vernehmen nach handelte es sich um eine Mitteilung der italienischen Regierung aus, die zur Zeit von der englischen Regierung geprüft wird.

Wir erfüllen
Osterwünsche der Dame

durch modische
Gross-Auswahl
und bekannt
vorteilhafte
Preise!

Jugendliches
Flamiskleid
reichm. Tressen,
Stickerel und
Knäpfeleziert
19⁵⁰

Flotter Mantel
aus Mooscrepe
mit schöner
Sengarnierung
und Schalanz
geführt, eine
Leistung für
39⁵⁰ 29⁵⁰

Frisches Kostüm
aus Herrenstoff
mit feinem
Nadelstreifen,
besond. preiswert
39⁵⁰ 29⁵⁰

Winkelmann
Dresden,
Wettinerstr. 3-5

Leipzig

Lehrungsverabschiedung der städtischen Lehrwerkstätten. Am Dienstagmittag erfolgte in feierlichem Rahmen und in Anwesenheit einer zahlreichen Elternschaft durch Stadtrat Koerger die Verabschiedung der Lehrlinge, die nach erfolgreichem Besuch der zwei städtischen Lehrwerkstätten beim Elektricitätswerk und den Leipziger Verkehrsbetrieben ihre Lehre abgeschlossen haben. Gleichzeitig werden die neu aufgenommenen Lehrlinge eingeweiht und die Sieger im Reichsberufswettbewerb geehrt. Verabschiedet wurden 17 Lehrlinge, neu eingestellt 37 und 4 Praktikanten. Damit ist die Lehrwerkstatt des Elektricitätswerks jetzt mit 60 und die Lehrwerkstatt der Leipziger Verkehrsbetriebe mit 50 Lehrlingen einschließlich Praktikanten besetzt. Am Reichsberufswettbewerb hatten sich die Lehrlinge geschlossen beteiligt, und 5 konnten als Kreisieger hervorgehen.

Rundgebung zur Fachbuchwerbung. Bei der „Fachbuchwerbung 1939“ durfte die Buchstadt Leipzig nicht zurückbleiben. Der Oberbürgermeister und die Kreisleitung der NSDAP hatten für Dienstagabend zu einer Rundgebung in den bis auf den letzten Platz gefüllten großen Saal des Buchhändlerhauses aufgerufen. Bürgermeister Sahaie entbot den Willkommengruß den Veranstalter. Im Mittelpunkt der Rundgebung stand eine großangelegte Rede des Hauptabteilungsleiters Messarius-Berlin vom Amt für Berufsberatung u. Betriebsführung der NSDAP. Kreisleiter Bettelngel schloß die Rundgebung mit einem Appell zur Mitarbeit an der Leistungssteigerung. In Verbindung mit der Rundgebung zeigte das Leipziger Institut für Refer- und Schrifttumkunde in Zusammenarbeit mit den

Städtischen Bücherhallen eine kleine hochinteressante Schau „Das Fachbuch und seine Benutzung“.

Banken am Osterfestabend geschlossen. Die Leipziger Banken und Bankiers, denen sich einige andere Firmen angeschlossen haben, werden ihre Geschäfte am Osterfestabend, 8. April, gänzlich geschlossen halten.

Vermißt. Seit vier Tagen wird der 18 Jahre alte Metallarbeiter Kurt Fritz Schmidt aus der Thielmarktstraße vermißt. — Ferner ist als abgängig gemeldet worden die 15jährige Berufsschülerin Ingeborg Gertraude Lehmann aus der Rendschstraße. Sie hat unterhalb des Hafens eine Brandnarbe.

Wertvoller Pelzmantel gestohlen. In einer Gaststätte in der Nordstraße wurde einer Angefallenen ein brauner Fuchsmantel mit Silberfuchshäuten und braunem Seidenfutter im Werte von 200 RM. gestohlen.

Schwer verunglückt. Auf Flur Mittel wurde am Montag auf der Staatsstraße eine 48jährige Radfahrerin von einem Kraftwagen angefahren. Die Frau erlitt innere Verletzungen, die die Weiterführung in ein Leipziger Krankenhaus notwendig machten.

Halle. Filmstreifen auf der Reichsautobahn. Auf der Fahrt von Torgau nach Halle benutzte auf der Reichsautobahn westlich der Pleßener Straßenbrücke durch Reisenschaden ein Filmwagen. Das Auto kam aus der Bohm, geriet auf den Grünstreifen und überschlug sich mehrere Male. Nach 50 Meter landete der Wagen auf der anderen Fahrbahn. Die im Wagen befindlichen Apparate, Filme und Schallplatten wurden wehlig auf der Autobahn verstreut. Der Fahrer kam glimpflich davon, machte aber immerhin mit dem Krankenzug abtransportiert werden.

Aus der Lausitz

Wauken. Nun ist es wirklich Frühling! Die ersten Störche, die bisher dem Reichsgebiet der Oberlausitz in jedem Jahre die Treue gehalten haben, sind nun endlich eingetroffen. In Malchwitz konnten sie zunächst nur ein Nest beziehen, weil das zweite Nest, das sich auf einer alten Linde befunden hatte, vom Wintersturm heruntergerissen worden war. Einige Dorfbewohner stellten aber sofort ein neues Nest her, so daß die Frühlingboten wieder eine Heimat fanden. — Auch in anderen Gegenden Sachsens wurden die Störche auf ihrem Rückflug in die Heimat beobachtet.

Rachlau bei Ruchbühl. Das 25jährige Dienstjubiläum beging hier Schulleiter W. Schüle.

Kadibor. Osterreiten. Wie zu jedem Osterfest findet auch am kommenden Osterfesttag in Kadibor die Osterprozession oder das Osterreiten nach alter Uebertlieferung statt. Am Osterfesttag stellen die Reiter mit ihren reich geputzten und geschmückten Pferden gegen 11.30 Uhr mittags auf dem Markt. Gegen 12.30 Uhr beginnt die Prozession, die Osterreiter von Kadibor reiten nach Storch, um 5.30 Uhr nachmittags werden sie zurück erwartet. Gegen 1 Uhr mittags sollen die Osterreiter von Wauken eintreffen, gegen 2 Uhr nachmittags die Osterreiter von Storch. Hoffen wir, daß uns zum Osterfest ein freundliches Wetter beschleichen sei, denn viele Fremde von nah und fern kommen am Osterfesttag nach Kadibor, um dem alten Brauche beizuwohnen.

Kadibor. Nachrichten des Standesamtes für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1939. Geburten: Jacob Behr, Bauer in Kadibor, ein Sohn am 8. 1. Georg Bohot, Bauer in Kadibor Ortsteil Grünbühl, ein Sohn am 25. 1. Edward Emil Heinrich, Steinarbeiter in Luppau Ortsteil Dubrau, eine Tochter am 1. 2. Gustav Emil Mader, Bauer in Luppau Ortsteil Dubrau, ein Sohn am 19. 2. Paul Martin Schmiedel, Maurer in Kadibor Ortsteil Neu-Brohna, zwei Töchter am 28. 2. Friedrich August Michalski, Behördenangestellter in Luppau Ortsteil Komake, ein Sohn am 3. 3. Johann Ernst Schütze, Landarbeiter in Luttwitz, ein Sohn am 11. 3. Georg Petrosch, Bauer in Kadibor Ortsteil Boznitz, eine Tochter am 18. 3. — Eheschließungen: Georg Nikolaus Zisch, Tischler mit Maria Elisabeth Petasch, Hauswirtschafterin, beide in Luttwitz, Ortsteil Werka, am 8. 1. Nikolaus Lehmann, Landarbeiter in Kadibor mit Magdalena Petrosch, Hauswirtschafterin in Kadibor Ortsteil Boznitz am 5. 2. Felix Glücklich, Bauer in Kadibor mit Anna Monika Kleiman, Wirtschaftswirtschafterin in Kadibor Ortsteil Brohna am 12. 2. Herrmann Willy Burdack, Tiefbauarbeiter in Wauken mit Maria Pauls, Hauswirtschafterin in Kadibor am 18. 2. Wilhelm Max Buder, Arbeiter in Königswartha mit Elisabeth Margarethe Deger, Facharbeiterin in Kadibor Ortsteil Schwarzwald am 18. 3. — Sterbefälle: Heinrich Oswald Schumann, Bauer in Luppau, 73 Jahre, am 2. 1. — Maria verw. Ritscher geb. Rühlig, Invalidentrentnerin in Kadibor, 80 Jahre, am 13. 1. — Maria Heinrich, Landarbeiterin in Luppau Ortsteil Dubrau, 63 Jahre, am 4. 2. — Christa Gisela Rühler, ein Kind in Luppau, 7 Monate am 11. 2. — Benno Joachim Scholze, ein Kind in Kadibor, 9 Monate am 8. 3. — Carl Wilhelm Jannasch, Rentner in Großdubrau, 77 Jahre, am 13. 3. — Anna verw. Liebich geb. Schleich, Invalidentrentnerin in Kadibor, 84 Jahre, am 14. 3. — Jakob Schulte, Invalidentrentner in Kadibor Ortsteil Neu-Brohna, 68 Jahre, am 28. 3.

Guttau. Einer von 1868. Im Alter von 91 Jahren starb in Guttau der Landwirt Johann Mehlte. Er war bis in die letzte Zeit hinein rüstig. Mehlte nahm an den Feldtagen von 1806 und 1870/71 teil.

Kamenz. Das „Haus der Jugend“, das auf dem Gieselsberg gerichtet wird, ist nun so weit gefördert, daß am Montag das Richtfest stattfinden konnte. Bürgermeister Dr. Gebauer und Kreisleiter Zigmann hielten Ansprachen.

Kamenz. Unfall. In einem Hausgrundstück an der Bismarckstraße stürzte ein zweieinhalbjähriges Kind, das auf dem Hofe spielte, in die ebenerdige offenstehende Absegrube. Da glühende Asche in die Grube geschüttet worden war, erlitt das bedauernswerte Kind an beiden Füßen schwere Brandwunden. Der Vorfall mag alle Hausfrauen mahnen, keine glühende Asche wegzuschütten und die Verschlußdeckel stets sorgfältig zu schließen.

Neukirch (Lausitz). Vorsicht in der Kurve! In einer Kurve geriet ein Motorradfahrer aus der Fahrbahn und prallte gegen einen Gartenzorn. Der Fahrer wurde schwer verletzt, während seine Begleiterin mit dem Schrecken davonkam.

Schirgiswalde. In der letzten Beratung mit den Stadträtern und Ratsherren gab Bürgermeister Vogt die für das Schuljahr 1939/40 festgesetzten Ferien bekannt: Osterferien vom 30. März bis mit 11. April; Pfingstferien vom 27. Mai bis mit 4. Juni; Sommerferien vom 16. Juli bis mit 17. August; Herbstferien vom 1. Oktober bis mit 14. Oktober und Weihnachtsferien vom 23. Dezember 1939 bis mit 6. Januar 1940. Die Ratsherren nahmen dann Kenntnis von der Genehmigung der Schulpflicht zum Schutze gegen verunstaltende Ansehensklame. Genehmigt vom Reglerungspräsidenten wurden fernerhin die Teilbauungspläne für das Bahnhofsgelände und an der Ruhmstraße. Polizeihauptwachmeister Wroth ist in den Ruhestand getreten, nachdem er 25 Jahre im Dienste der Stadt geblieben hat; dem verdienten Beamten sind zahlreiche Ehrungen zuteil geworden. Zur Kenntnis genommen wurden weiter die neuen Bestimmungen über die mit der Aprilabrechnung eintretende Einführung neuer Kleinabnehmerpreise für Haushalt und Gewerbe bei Lieferung elektrischer Stromes. Der Bürgermeister wies dann auf die Notwendigkeit der jährlichen Untersuchungen der Schulhinder in regelmäßigen Abständen hin. Wegen der in der Nähe der Reichshafen geplante Siedlungen, für die sich bereits 12 Siedler gemeldet haben, sind die Verhandlungen mit dem Domstift und dem katholischen Pfarramt noch im Gange. Schließlich wurde der Abtretung eines Klassenzimmers an die sich in Raumnot befindende Berufsschule zugestimmt.

Rumburg. Besuch aus Kamenz. Unter Führung des Schulkates Otto trafen in Rumburg 150 Schulleiter aus dem Kreise Kamenz zum Besuche der dortigen Knabenschulen ein, woran sich eine Fahrt nach Gaida und Teichsch angeschlossen. Am Abend vereinte ein Kameradschaftstreffen in Rumburg die Gäste aus Sachsen und die Erzieherchaft des Kreises Rumburg. **Postauftragdienst im Sudetenland.** Vom 1. April 1939 an sind Postaufträge zur Gabelung nach allen Western und Amtsstellen der Deutschen Reichspost in den sudeten-deutschen Gebieten zugelassen. Der Postauftragdienst zur Annahmehinholung und der Postpostlauftragsdienst wird in den sudeten-deutschen Gebieten — mit Ausnahme der Gebiete, die den Reichspostdirektionen Pilsn und Wien zugewiesen sind — ebenfalls am 1. April 1939 aufgenommen.

Amtlliche Bekanntmachungen

Verlängerung der Polizeistunde. Für den Stadtbezirk Wauken wird für die Nächte vom 8. zum 9. und vom 9. zum 10. d. M. die Polizeistunde allgemein auf 2 Uhr verlängert. Für die Nacht vom 9. zum 10. April (1. Osterfesttag) wird auch die Tanzzeit bis 2 Uhr verlängert.

Tanz und Luftbarkeit in der Osterwoche. Für das bevorstehende Osterfest werden vom Polizeiamt Wauken die Bestimmungen über den Schutz der Sonn- und Feiertage in Erinnerung gebracht. Es sind dieselben, die wir gestern in der Bekanntmachung des Polizeipräsidenten Dresden veröffentlicht haben.

Unter dem Klauenviehbestande des Bauern Johann Schulze in Commerau bei Königswartha (Ortsteil Truppen Nr. 3) ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Sperrbezirk der Ortsteil Truppen.

Handelsregister des Amtsgerichts. Veränderung, K 159. Kuehl & Reich, Wauken (Am Privatierbahnhof, Textilrohstoffe). Die Prokura des Heinrich Willy Erich Sichert ist erloschen.

Dienststellen der Reichsleitung der NSDAP vom 6. bis 10. April geschlossen. Wie der Reichschießmeister der NSDAP in der NSDAP bekanntgibt, bleiben die Kemter der Reichsleitung der NSDAP vom Donnerstag, dem 6. April, 13 Uhr, bis einschließlich Montag, dem 10. April, geschlossen. Die Diensträume im Geschäftsbereich des Reichschießmeisters sind für den allgemeinen Parteiverkehr in der Zeit vom 6. bis einschließlich 10. April 1939 geschlossen.

Südwest-Sachsen

Chemnitz. Chemnitz, der Mittelpunkt Deutschlands. Jedes Land hat bekanntlich, als Fläche gerechnet, einen Mittelpunkt. Dieser lag vor dem Anschluß Ostdeutschlands etwa 20 Kilometer nördlich von Halle. Nachdem die Ostmark ins Reich heimgekehrt war, verlagerte sich der Mittelpunkt des Reiches bedeutend nach Südosten, etwa in die Gegend von Penz. Infolge der Heimkehr des Sudetengaus und des Memellandes sowie durch die kürzlich erfolgte Eingliederung des Protektorats Böhmen-Mähren in das Reich kommt der Mittelpunkt noch weiter südöstlich zu liegen. Der Mittelpunkt Großdeutschlands befindet sich nunmehr in der Stadt Chemnitz. Das bedeutet eine Verschiebung von insgesamt 100 Kilometer nach Südosten.

Chemnitz. Einweisung zweier Weigeordneten. Vor Beginn der letzten Dienstbesprechung des Oberbürgermeisters mit den Stadträten nahm Oberbürgermeister Schmidt die feierliche Einweisung der vom Reichsoffizialrat neu berufenen hauptamtlichen Stadträte Dr. Lutz und Dr. Herold vor.

Burgstädt. Auf der Fahrt zur Arbeit tödlich verunglückt. Ein 50jähriger Maurer, der sich am Dienstag mit seinem Fahrrad auf der Fahrt zur Arbeit befand, wurde in Burgstädt von einem Personkraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß er in einer Burgstädter Klinik starb.

Penz. Das muß aufhören! Noch nicht ermittelte Täter haben am Dienstag einen Personenzug der Linie Penz—Marsdorf—Rochlitz mit Steinen beworfen, wovon einer ein Arbeitlenker durchschlug. Glücklicherweise ist die in dem Abteil sitzende Frau nicht verletzt worden. — Weiter wurden in einer Kirchhofanlage in Tauscha an sieben Weibern die Kronen abgebunden, so daß die Weiber einsteigen. — Derartige Straftaten, die mit Dumme-Jungen-Streichen nichts mehr zu tun haben, verdienen schärfste Abmahnung, und es ist nur zu hoffen, daß die Liebhaber bald ihrer Bestrafung zugeführt werden können.

Jöhndt. Eine Hundertjährige gestorben. Frau Marie Hofner, die Ende vorigen Jahres ihren 100. Geburtstag feiern konnte, ist nunmehr gestorben. Sie war die älteste Einwohnerin des Ortes.

Stollberg. Von der Deutschen Kriegsblinden-Arbeitsfürsorge übernommen. In diesen Tagen übernahm vor verfallener Betriebsführung und Gefolgschaft sowie vielen Gärten aus Partei- und Behördenstellen die Deutsche Kriegsblinden-Arbeitsfürsorge e. V. von der Fachgruppe Bund erblindeter Krieger W. V. in der NSDAP, die hiesige Württembergfabrik Robert Wolf.

Stollberg. Todessturz aus dem Fenster. Eine 70 Jahre alte Einwohnerin stürzte aus dem Fenster ihrer auf der Herrenstraße gelegenen Wohnung. Die Greisin, die wahrscheinlich von einem Unwohlsein befallen worden war, blieb tot auf dem Straßengeländer liegen.

Zwickau. Neuer Vorstand des Reichsbahn-Ausbesserungswerkes. Der Vorstand des Reichsbahn-Ausbesserungswerkes Zwickau, Reichsbahnrat Seitzmann, wurde zum Direktor des Ausbesserungswerkes Kufflig ernannt. Zu seinem Nachfolger in Zwickau wurde der Reichsbahnrat Steinruch zum Ausbesserungswerk Simmering bei Wien berufen.

Wdorf. Ein Schwächling auf der Straße. Auf der Oelsniger Straße zwischen Wdorf und Rebersdorf trafen sich zwei Frauen, die aus entgegengekehrten Richtungen kamen. Bei dieser Gelegenheit wollten sie ein kleines Schwächchen halten. Da die eine Frau die ihr zugerufenen Worte schlecht verstanden hatte, ließ sie über die Straße. Da dies ohne jede Vorsicht geschah, ließ die Frau in einen gerade daherkommenden Kraftwagen hinein, dessen Signale sie nicht einmal gehört hatte. Die Versuche des Wagenlenkers, einen Unfall zu verhindern, endeten mit der Landung des Wagens im Straßengraben. Die unachtsame Frau wurde schwer verletzt.

Waldenstein. Mißglückter Ueberfall auf eine schwerhörige Frau. In Waldenstein wurde in den Nachtstunden eine 65 Jahre alte schwerhörige Frau von einem unbekannten Mann überfallen und zu Boden geworfen, offenbar in der Absicht, sie zu berauben. Da die Frau jedoch laut um Hilfe rief, ließ der Unbekannte von ihr ab und flüchtete. Beim Sturz auf die Straße hat die alte Frau Verletzungen an der Hand erlitten.

Wohnitz i. E. Kurz vor Feierabend verunglückt. In einer Strumpffabrik in Witten geriet kurz vor Feierabend ein älterer Arbeiter mit der Hand in eine Maschine. Mit erheblichen Verletzungen fand der Verunglückte Aufnahme im Krankenhaus.

Reichenbach i. B. Jubiläum eines verdienten Schulmannes. Oberstudiendirektor Dr.-Ing. Carl Schams, der Leiter der hiesigen höheren Fachschule für Textilindustrie, konnte am 1. April sein 25jähriges Dienstjubiläum als Beamter der Stadtverwaltung Reichenbach begehen. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubilar verschiedene Ehrungen zuteil.

Devilenschiebung mit Briefmarken

Früherer Rechtsanwalt verurteilt.

Berlin, 5. April. Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte die 4. Hilfsstrafkammer des Berliner Landgerichts nach einem Bericht der DZJ, den 40jährigen früheren sächsischen Rechtsanwalt Fritz Cronheim aus Wilmersdorf wegen verschiedener Fälle von Devilenschiebung zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und 18 000 Mark Geldstrafe. Beschlagnahme 500 Mark wurden eingezogen und die Erlöse eingezogen von 9000 Mark angeordnet, für die Cronheim zusammen mit seinen beiden Mitangeklagten haften. Der 60 Jahre alte, bereits ausgebildete Offizier Rastall Platting erhielt sechs Monate Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe, der 70jährige Jude Simon Salzman sechs Monate Gefängnis.

Nachdem Cronheim 1933 seine Tätigkeit als Rechtsanwalt hatte niederlegen müssen, wandte er sich den verschiedensten Geschäften, seit 1935 auch dem Briefmarkenhandel, zu. Diese Tätigkeit nutzte er zu Devilenschiebungen aus. 1936 erhielt er von Salzman 5000 Mark zur Finanzierung an dessen Schwiegerohn nach Palästina. Cronheim kaufte für den Betrag Briefmarken, brachte sie nach Amsterdam, um sie hier zu verkaufen und den Erlös nach Palästina zu überweisen. 4000 Mk. die er von Platting erhielt, schmuggelte er in einem Koffer über die Grenze. Weiter verlor er Beträge von 1000 bzw. 1500 Mark im Auftrag von zwei weiteren Juden; er zahlte sie an eine Frau, die ihm von seinem in Amsterdam lebenden Vater, für den er in Deutschland Zahlungen im Gesamtwerte von 600 Mark vorgenommen hatte, benannt worden war.

Der Amsterdamer Vater ist ein Devilenschieber größten Stiles, dem es 1932 gelungen war, einen erheblichen Teil seines Vermögens ins Ausland zu schaffen. Immerhin konnten noch mehrere hunderttausend Mark nach seiner Flucht über die Grenze erjagt und sichergestellt werden.

Neuer englischer Gesandter in Budapest

Budapest, 5. April. Der englische Gesandte in Budapest, Sir Geoffrey Knog, wird nach vierjähriger Tätigkeit demnächst die ungarische Hauptstadt verlassen. Sein Abgang wird von den liberalen deutschfeindlichen Kreisen besonders lebhaft beklagt. Zu seinem Nachfolger wurde Dr. Malles bestimmt.

Chemnitz

Lampert's Bierstube
Aussehanke von Lampert's Gesundheits-Bier
gegr. 1868 — Bretgasse 5 — Tel. 27212
Sächsische Volkszeitung hängt im Lokal aus
Wer inseriert — schafft Arbeit!

Gaststätte Moritzburg
Bes. A. Kretschmar Tel. 21644/45
Angenehmer Familien-Aufenthalt
Küche und Keller bieten das Beste

Licht-, Kraft-, Radio-Anlagen
elektr. Herde, Speicher und Apparate
Belichtungskörper
Loissi & Schilper, Ing.
Ruf 41781 Obere Aktienstraße 10

Wir sind Ihnen dankbar
und Sie erlauben sich die Inseraten, wenn Sie sich bei Einkäufen auf die Anzeigen in der Sächsischen Volkszeitung beziehen.

Konditorei u. Kaffee Herold
Inh. Joh. Rehwegen
Freundliche Gasträume
Relativ billiges Konditorei-Büfett
Sonntags u. Sonntag Künstler-Konzert
Spezialaussehanke Hofer Löwenbräu
Ruf 42986 Oststraße 41

Gaststätte „Kappler Sek“
Inh. Walter Lühr
Ziethenstraße 53 - Ruf 40495
Angenehmer Familienverkehr
Club- und Skatzimmer



Das Zeisele vom Zillertal Roman von Max Hammerlander

Urheberrechtlich durch Verlagsgesellschaft M. & S. München.

Nachdruck verboten.

33. Fortsetzung.

Jetzt kann der Seppi nimmer weiter zurück, er stößt schon bald an. Mit heißem Atem kommt der Ferkel auf ihn zu. Näher und näher! Und jetzt — jetzt unterfährt er den Jäger, der wie wehrlos stehn geblieben ist, und schlingt wild seine Arme um ihn! Zerdrücken wird er ihn! Alle Rippen wird er ihm brechen!

Es sieht beinahe verrückt aus, daß auch der Jäger seine Arme um den Gegner geschlungen hat, freilich nicht um den Körper, sondern von oben her um die beiden Ellbogen.

Ferkel drückt mit aller Kraft, daß in seinem verzerrten Gesicht die Adern hervortreten. Zitternd schlägt das Zeisele die Hände vor die Augen, damit es das Schreckliche nicht sieht. — Aber was ist das? Der Jäger knickt nicht zusammen, wie alle geglaubt haben. Ja, er scheint den furchtbaren Druck kaum zu spüren. Er zittert freilich auch vor Anstrengung gleich wie der Ferkel, aber in den harten Zügen seines Gesichtes ist ein Lachen.

Und jetzt! — Jetzt geschieht, was keiner für möglich gehalten hat:

Langsam, langsam lösen sich Ferkels Hände und unter einem unmenchlich wilden Stöhnen sinkt er in die Knie. Doch noch ehe diese den Boden berühren und dort Halt finden, wirft ihn der Seppi mit einem Ruck hinterüber und stürzt sich über ihn. So schnell geht das, daß kaum einer richtig sieht, wie.

Nur das sehen sie, wie jetzt der Seppi auf ihm hocht und ihm die gekreuzten Arme auf den Boden drückt, daß er sich nimmer wehren kann. Wie dem Ferkel unter diesem Griff der Schweiß über das von Wut und Schmerz verzerrte Gesicht rinnt. Und wie er schließlich gänzlich erschöpft die Augen schließt.

Schweratmend, aber doch so leicht, als wär das weiter nichts besonderes gewesen, springt der Jäger auf die Füße. Wild lachend wischt er mit dem Ärmel über das heiße Gesicht.

Er hört nicht das laute Weislaufen, das nach der atemlosen Stille umso ungestümer losbricht. Und er sieht keinen Menschen an, obwohl er verteuftelt gern wissen möchte, ob das Dirndl zusehen hat.

Er drängt sich zwischen ein paar Burschen durch, nimmt Ferkels Hirschfänger auf und ist mit ein paar Schritten wieder zurück. Mit klarem Blick hat sich der Ferkel inzwischen halb ausgerichtet.

Langsam streift der Seppi die Scheide von der Klinge. Greift in den Hosenfach und zieht die alte Scheide heraus. Steckt sie auf das Messer.

„Paßt wie angemessen, gel Ferkel? — Weißt, wo i die gesund hab? Droben bei der Bruckn, in derselben Nacht...“

Mit heiserem Schrei hat sich der Ferkel vorgeschmetzt und mit blitzschnellem Griff das Messer aus Seppis Hand gerissen. Und schon steht er auf den Beinen, springt, während alles ringsum entsetzt zurückweicht, mit gezücktem

Stahl auf den wehrlosen Jäger ein, der nur die leere Scheide in der Hand hält.

Mit einem schnellen Satz will Seppi ausweichen. Aber da versängt er sich mit dem Fuß an seinem Janher, stolpert...

Nur einer ist nicht zurückgewichen, der Förster! Und in dem Augenblick, als der tödliche Stoß nach des Jägers Herzen zielt, faßt mit aller Wucht sein Stock nieder. Im Bogen springt das Messer auf die Erde, wo es zitternd stehn bleibt. Ehe es der vor Schmerz aufbrüllende Ferkel von neuem ergreifen kann, haben sich fünf, sechs beherzte Burschen, darunter auch der Juhl und der Michl, auf ihn gestürzt und halten ihn mit eisernen Griffen fest.

Den Stock erhoben, zitternd am ganzen Körper vor innerer Erregung, steht der Förster vor ihm:

„Das war für mein Buabn!“

In unverföhlichstem Haß verzerrt sich Ferkels Gesicht, daß der Förster unwillkürlich einen Schritt zurückweicht. „Wie er groinsst hat, der Bua, das häßtst hören solln.“ heucht er sinnlos vor Wut. Und ein grausiges, durch Mark und Bein schneidendes Lachen geht über den Platz, auf dem sich, durch den Tumult herbeigeloct, immer mehr und mehr Leute drängen.

„Das sollst bühn.“ murrmt der Förster. Weich und elend ist sein Gesicht, und wenn ihn sein Weib, das sich energisch aus den umdrängenden Leuten frei gemacht hat, nicht gestützt hätte, wäre er wohl zu Boden gesunken. — Nein! Mit eiserner Kraft nimmt er sich zusammen. Wie im Fieber zittern seine Lippen, als er von neuem zu reden beginnt:

„Ihr habts es gehört, Leut, daß er mein Buabn ermordet hat! Er hat sich selber verraten! — An den Galgen muß er dafür, so wie er's verdient hat!“

Mit flackernden Augen steht er. Seine Kinnladen mahlen leer aufeinander.

„Sperrt's ihn dervell in den Gemeindegottter.“ wendet sich ein alter Bauer an die Burschen, die den Ferkel halten. „Aber bindet's ihn und sperrt's ihn gut ein, der ist ja wilder wie a Biach!“

„Kinn, Mannnd! Schau, daß weiterhimmst.“ stoßen ihn die Burschen vorwärts. Durch eine schmale Gasse, die sich vor dem toll um sich Schlagenden aufst.

Der Seppi, auf den man bei dem neuen Zwischenfall beinahe vergessen hat, tritt auf den Förster zu, der noch immer am ganzen Leib zittert, und umschließt mit festem, innigem Druck dessen Hand.

„Vergelt's Gott,“ sagt er leise, „das war Hilf im letzten Augenblick!“

Langsam wendet ihm der Alte sein Gesicht zu. Die Augen liegen tief in den Höhlen. Wie bei einem Toten, muß Seppi denken. Ihr Blick geht durch ihn hindurch, in weite, unsichtbare Fernen.

„I muß dir danken, Seppi.“ sagt er mit tonloser Stimme. „Du hast den Schuft, den neunmal verfluchten,

endlich zur Strecke bracht! — Jetzt kann mei Bua endlich ruhig schlafen unter der Erbn — und i a!“

Er wendet sich langsam zu seinem Weib und geht auf ihren Arm gestützt durch das Gedränge. Ein müder, alter Mann.

Der Seppi schaut hinter ihm drein, dann dreht er sich um und nimmt zwischen den vielen Füßen seinen Janher auf und wirft ihn über die Achsel.

Achtungsvoll weicht ihm alles aus. Er jedoch scheint das garnicht zu merken. Seine Augen gehn über die Leut hin, als suchten sie etwas. Ja, das Zeisele suchen sie.

Als der Tod gegen sein Herz zuchte, da ist darin plöylich etwas unendlich freies und kraftvolles ausgewacht. Er sah die Augen vor sich, mit denen ihn das Dirndl zuvor angeschaut. Das war doch Liebe, tiefe, brennende Liebe, Herrgott noch einmal! Sein ist das Dirndl! Er wird es holen und wenn er mit dem Amerikaner selber drum raufen müßt!

Aber wie er auch schaut, das Zeisele ist nirgends zu sehen.

Freilich findet er das Dirndl nicht. Denn als der Stich gegen sein Herz fuhr, da hat es in seinem Totenschreck einen erstickten Schrei getan und ist umgesunken. Grad hat es der Amerikaner in seinen Armen auffangen können. Mit einem Auge hat er noch den Ausgang des Kampfes gesehen, denn so besorgt ihn auch das Dirndl machte, so war er eben doch so sehr Amerikaner, daß ihn ein Wettkampf mit jeder Faßer gefangennahm.

Dann aber hat er das Dirndl einfach aufgehoben, hat die Burschen, die ihm helfen wollten, zurückgewiesen und es durch das aufgeregte Durcheinander schnell zu seinem Kuto getragen. Es war garnicht schwer, das kleine Kfese, und es war schön, es so nah am Herzen zu spüren.

Grad als er das Kuto erreicht, gehn wieder seine Augen auf. Erst nur einen kleinen Spalt, aber dann werden sie starr und weit vor Schreck und der Körper wehrt sich steif, daß er es auf den Boden stellt. Er hat noch nie so entsetzte Augen gesehen...

„Nein, es ist ihm garnichts geschehen, dem Seppi. Der Förster hat dem andern mit einem Stock das Messer aus der Hand geschlagen und dann haben sie ihn fortgeführt.“ Langsam kommt wieder Licht und Leben in die Augen. Wie aus einem tiefen Grund steigt ein ferner Schmerz in sie und darüber schimmert eine unbefreibliche, helle Freude auf. Nein, tränennah sind sie.

„So gern hast du den Seppi?“

Das Dirndl nicht verloren, aber dann fährt jäh sein Gesicht in die Höhe:

„Na, na — i mag ihn nit — jetzt mag i ihn wirklich nimmer!“ Eine zornige Falte ist zwischen den Augen und die Füße stampfen auf den Boden.

Salso, denkt er, legt ist die kleine Eva vollends erwacht, und muß fast lachen. Und dabei sieht er doch so klar, als sähe er dem Dirndl ins Herz hinein: Eine Liebe ist da drinnen, grad so tief und stark — wie die vom Jäger, als er in seiner Wut zu raufen begann und den wilden, rasenden Kerl in die Knie zwang — wie der Frühling droben auf den Bergen, der gar aus dem kahlen Fels Blumen weckt.

(Fortsetzung folgt.)

Advertisement for Sparsau haushalten. Lodix zur Schuhschpflege! QUALITÄT-ERZEUGNIS der SIDOLWERKE, KOLN

Sragen hinter der Wand

Freundliche Antworten für humorige Leute

„Einen Eieranz ausführen“

A. M. in L. — „Wie erklärt sich die Redensart 'einen Eieranz ausführen'? Ist sie verwandt mit der anderen: 'wie ein rohes Ei behandeln'? Dann wäre also der Eieranz Sinnbild für das Benehmen eines Menschen, der sich ausführt, als ob er rohes Eier in der Tasche trüge.“

Ganz so ist es nicht. Aber Deine Frage kommt zur rechten Zeit. Denn der Eieranz gehört zu den alten Osterbräuchen; nur ist er m. B. heute völlig außer Übung gekommen. Wie man beim Ostererlegen eine Anzahl buntpelzfarbter Eier auf grünem Plan verstreut, so bilden auch beim Eieranz die Osterer den Ausgangspunkt des sinnreichen Spiels. Doch werden sie nicht verstreut, sondern offen auf einem Tische oder einer sandbestreuten Fläche ausgelegt. Die Aufgabe, die nacheinander von den beteiligten Paaren in Angriff genommen wird, ist die, einen Tanz auszuführen, ohne ein einziges der Eier zu zerbrechen. Das Paar, dem die schwierige Aufgabe gelang, war Sieger des Wettkampfes und gewann die Osterer oder einen anderen Ehrenpreis. In manchen Gegenden galt ein Paar, das einen solchen Tanz gemeinsam glücklich zu Ende gebracht hatte, als verlobt. — Die Redensart „einen Eieranz ausführen“ kommt einfach daher, daß die Tanzenden in dem Bestreben, keines der Eier zu zerbrechen, oft seltsame Schritte und Bewegungen machten, so daß sich die Umstehenden vor Schaden ausschützen wollten. Wenn also jemand seine Sache mit peinlicher Vorsicht verricht, bei niemandem Anstoß erregen möchte und dadurch häßlich nicht, dann nennt man das „einen Eieranz ausführen“. Ein treffendes Bild — nur das dies Bild den Brauch, von dem es genommen worden ist, überlebt hat.

Winter- oder Sommermantel?

F. M. in L. — „In diesen Tagen zwischen Winter und Frühling ist es früh oft empfindlich kalt, während es bis Mittag sehr schön warm wird. Soll man in solchen Tagen den Sommer- oder den Wintermantel anziehen?“

Das wird sich ganz danach richten müssen, ob Du genügend abgehärtet bist, um die Frische der Fröhe ohne Schaden zu tragen zu können. Wer empfindlich ist, tut gut, den Wintermantel so lange nicht außer Dienst zu setzen, als der Morgen kalt ist und die Atmungsorgane mit Erkältung bedroht. Daß diese Vorsicht auch von unseren Vorfahren beachtet wurde, beweist der alte Spruch: „Ein rechter Mann nach deutscher Art trägt seinen Pelz bis Himmelsfahrt“. Damit soll keineswegs gesagt sein, daß jeder seinen Wintermantel so lange tragen müßte. Wer durch Sport und Wandern, vor allem durch rich-

tige Pflege der Haut abgehärtet ist, der wird früher als andere zum Sommermantel übergehen können. Das Kältegefühl in der Fröhe löst sich durch kräftige Bewegung, insbesondere durch rasches Laufen, gut vertreiben. Wenn die Luft sich erst einmal richtig erwärmt hat und eigentlich nur noch ganz früh unangenehme Kühle zu spüren ist — dann sollte es jeder, der nicht gerade krank ist, versuchen, vom Wintermantel Abschied zu nehmen. Denn wenn wir von der dicken Schale befreit sind, fühle wir uns gleich als ganz andere Menschen. Und haben hinsichtlich unseres Anzugs nur einen Wunsch: daß es bald so warm wird, daß wir auch ohne Sommermantel auskommen können!

Er kann keinen Schlaf finden

M. R. in D. — „Ich komme im allgemeinen erst ziemlich spät ins Bett. Will ich aber einmal an einem Tage mich früher als sonst zur Ruhe legen, dann kann ich nicht einschlafen. Was tut man da?“

Einschlafen können ist beim gesunden Menschen nur eine Frage der Disziplin und Gewohnheit. Wer also einmal den Schlaf nicht sofort finden kann, soll nicht mit Schlafmitteln operieren — die sind etwas für kranke Leute —, sondern die Fehler beseitigen, die seine Schlaflosigkeit verursacht haben. Wer nach seiner Erfahrung einen Schlaf von etwa sieben Stunden braucht, soll spätestens um 11 Uhr abends im Bett liegen; wer mehr braucht, entsprechend früher. Regelmäßig zur gleichen Stunde den Schlaf suchen ist die beste Garantie, daß man ihn auch findet. Von dieser Regel sollte man nur aus wirklich zwingenden Gründen, nicht aber mit Rücksicht auf Bequemlichkeit und Vergnügen abweichen. Weitere Fehler: Einnehmen einer Mahlzeit oder Arbeiten unmittelbar vor dem Zubettgehen; voller Magen und erregte Nerven sind Feinde des Schlafes. Schattspiel, Eridge und ähnliche Reizverze sind ebensowenig vor dem Schlafengehen rätlich wie schwarzer Tee oder Nikotin, Dekkore von Arminaströmungen oder Anodeseher. Waschen soll man sich vor dem Gang in die „Kalle“ weder heiß noch kalt, sondern lauwarm. Das Zimmer muß gut gelüftet, das Unterbett und Kopfkissen nicht zu weich, die Bettdecke nicht zu dick sein. Der Schlafraum muß genügend groß, gegen Störungen durch Licht und Geräusche gesichert sein. Wenn Du alle diese Regeln beachtest und dennoch keinen Schlaf findest — ja, dann mußt Du zum Arzt gehen, dann liegt wahrscheinlich eine gesundheitliche Störung vor. 80 v. S. aller Fälle von Schlaflosigkeit sind nicht krankhaft, sondern jahrelang selbst verschuldet.

„Schanghale“

F. R. in Z. — „In einem Roman stoße ich auf das Wort 'Schanghale', das mir unbekannt ist. Was hat man sich darunter vorzustellen?“

Unter „Schanghale“ versteht man das gewalttätige Anheuern von Matrosen, wie es in früheren Zeiten vorkam, zumal in Häfen, die von Europa etwas entfernt liegen. Die große chinesische Hafenstadt Schanghai, die ja gelegentlich des bewaffneten Konflikts zwischen Japan und China viel genannt worden ist, hat dieser Methode den Namen gegeben, weil sie dort besonders häufig vorkam. Weiblich wurde dieser wenig schöne Brauch, der wohl aus dem Mangel an Seeleuten in gewissen Hafenstädten und zu gewissen Zeiten entstanden sein mag, gewöhnlich in der Weise, daß man den oder die Matrosen, deren man habhaft werden wollte, betrunken machte, sie an Bord brachte und dann behauptete, sie hätten die Feuer, also den Geldbetrag, der zum Antritt des Dienstes auf dem Schiff verpflichtet, genommen. Es ist also der gleiche Kniff, mit dem zur Zeit der Söldnerheere die „Werber“ junge Leute, die sich zum Seeresdienst zu eignen schienen, gewalttätig zu Rekruten machte. Der Sachse J. W. Seume, der später als Schriftsteller bekannt wurde, ist auf diese Art für ein heiliges Regiment geworden worden, das dann nach Amerika gebracht wurde, um für England in den Unabhängigkeitskrieg der Kolonien (heute: Vereinigte Staaten) einzuzutreten.

„Phantasie ist Trumpf“

A. M. in L. — „In einer Zeitschrift, die sich an Frauen wendet, fand ich dieser Tage einen Aufsatz über die neue Modenmode überschrieben: 'Phantasie ist Trumpf'. Was sagst Du zu dieser Losung?“

Phantasie ist keine schlechte Ratgeberin. Nur haben verschiedene Menschen auch eine verschiedenartige Phantasie. Und wie es exaltierte und krankhafte Phantasie gibt, so mag es auch eine exaltierte und krankhafte Phantasie geben. Diese Art von Phantasie freilich möchten wir weder an der Mode noch an der Gestaltung anderer Formen des menschlichen Lebens beteiligen lassen. — Ob jene Phantasie die für die Gestaltung der neuen Moden maßgebend war, immer von einem solch krankhaften Einschlage frei war, wage ich nicht zu entscheiden. Jedenfalls muten die hübschen Formen der Hüte, die teils an Sardinienbüschen, teils an Blumensträußen gemahnen, manchmal seltsam an. Bei dem Uebermaß an Blumen — die, in maßvoller Weise angelegt, einen Damenhut gemißt zieren können — denkt man an jenen alten Scherz: „Warum ist denn die gnädige Frau vormittags überhaupt nicht mehr zu sprechen?“ „Ach, sie nimmt täglich zwei Stunden Unterricht in Gartenbau, damit sie die Blumen auf ihrem Hüte richtig pflegen kann.“ — So erzählte man sich 1812 und so wird man sich jetzt wohl bald wieder erzählen. Trotz alledem — wie wünschen allen Frauen und Mädchen, die sich in diesen Tagen einen Frühjahrsmoden kaufen, daß sie einen wirklich schönen, geschmackvollen auswählen und an ihm recht viel Freude haben! Marabu.

Hauptgeschäftler: Georg Winkel.

Verantwortlich für Inhalt u. Bilder: Georg Winkel, Dresden. Verlagsredaktion: Theodor Winkel, Dresden. Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei Dresden, Köllnerstr. 17. D. V. 11. 80: über 4300. — 3. J. ist Preisliste Nr. 4 gültig.